

Freizeitheft zur
Familienfreizeit
der Erlöserkirchengemeinde Hagen-Emst
vom 22. Juli bis zum 5. August 1998
in Glava (Värmland/Mittelschweden)

Mittwoch, 22. Juli 1998

- 12.00 Uhr Verabschiedung durch Pfarrer Schieber und Abfahrt,
Rast auf einem dänischen Rastplatz mit Schaukel, Wippe
und Fußballspiel, dort treffen wir auch Familie im Schlaa
- 23.00 Uhr Ankunft in Frederikshavn zwischen leeren Gangways,
die Öffnung des Terminals warten wir draußen ab

Donnerstag, 23. Juli 1998

- 2.00 Uhr Abfahrt der Schnellfähre, Windstille und Morgendämmerung
- 4.00 Uhr Ankunft in Göteborg,
Schweden umfängt uns mit dichtem Frühnebel
- 7.00 Uhr Um die Vorgängergruppe nicht zu früh zu überraschen,
legen wir in der Nähe von Nysäter eine Rast ein
- 7.30 Uhr Morgenrunde „Atem des Menschen“ (S) im Bus
- 8.00 Uhr Ankunft in Hillringsberg, Haus Kuba, nach den Autos,
die Hamburger Gruppe räumt aus und überläßt uns das
Haus und das Putzen, sie verbringen den Tag in Säffle
- 11.00 Uhr Brunch, währenddessen die Küche ingeräumt wird.
Nach dem Putzen und Einräumen wird es uns wohnlicher
- 15.00 Uhr Wanderung zu Hillringsbergs Herrgård
- 19.00 Uhr Abendessen
- 21.00 Uhr Abendabschluß „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (J)

Morgenrunde am 23. Juli

- Eingangsspruch:

„Leben und Wohltat hast du an mir getan,
und deine Obhut hat meinen Odem bewahrt.“

(Hiob 10, 12)

Mit diesem Text aus dem Buch Hiob möchte ich Sie ganz herzlich zu der ersten Morgenrunde hier in Schweden begrüßen. Ich möchte Sie zugleich einladen, sich mit mir zusammen jeden Morgen jeweils eine Viertelstunde vor dem Frühstück Zeit dafür zu nehmen. Hören Sie zu Beginn einen Text von Rainer Haak:

Hand in Hand im Regen gehen, abends in die Sterne schaun,
mehr als nur das Äußere sehen, meinen Freunden ganz vertraun –
da erst fängt das für mich an, was ich „Leben“ nennen kann!

Lieder von der Ferne singen, mal zu zweit ganz stille sein,
meiner Oma Blumen bringen, eine Fahrt im Sonnenschein –
da erst fängt das für mich an, was ich „Leben“ nennen kann!

Meinem Gott für alles danken, meinem Bruder gern verzeihn,
ein Besuch bei einem Kranken und ein Herz, das nicht aus Stein –
da erst fängt das für mich an, was ich „Leben“ nennen kann!

(Rainer Haak zum 16.5.)

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“, so das Motto, unter das wir unsere Freizeit stellen wollen. Der Odem, also der Atem wird uns in den kommenden Tagen in vielfältiger Art begegnen. Heute soll es um unseren eigenen Atem gehen. Hören Sie dazu Gedanken von Bertolt Brecht:

Die Wälder wachsen noch.
Die Äcker tragen noch.
Die Städte stehen noch.
Die Menschen atmen
noch.

(Bertolt Brecht, Rucksackfibel S. 98)

- Gebet:

Herr, du hast uns auf unserer Fahrt bis hierher begleitet. Schenke uns schöne und interessante Tage miteinander und bleibe du uns nahe. Amen.

Gemeinsam wollen wir beten, wie Jesus Christus uns gelehrt hat:

- Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

- Segen

So segne uns Gott, der Allmächtige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Kinderkiosk

I immer da, immer nah
a (aber nur wann ich will)
r also jetzt (nicht)
und komplett

**Wir haben alles,
was Sie brauchen!
Was wir nicht haben,
brauchen Sie auch nicht!**

Einen schönen Tag noch und kommse schnell was kaufen!!! Der Chef
*Der Kinderkiosk, in diesem Jahr
in den Händen von Timo Zeiske*

Abendabschluß am 23. Juli

- Lied: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Liederheft Nr. 6, 1+2)

Die Zeit aus Gottes Händen nehmen – nirgends können wir das bewußter tun als im Urlaub, wo wir Zeit haben. Aber wie ist es sonst, in unserem Alltag: haben wir dann keine Zeit mehr? Der weise Salomo hat erkannt, daß jedes Geschehen, auch das unbedeutendste, seine Zeit hat. Hören wir eine Meditation über Prediger 3:

I. Neun Monate hast du *Zeit*, um dich zu entwickeln, zu wachsen, Kraft zu sammeln im Bauch deiner Mutter.

Du hast *Zeit* zum Strampeln und Ruhen.

Du hast *Zeit* in den einzelnen Phasen deiner Geburt.

Du hast *Zeit* zum Spielen, mit deinen Händen und Zehen, mit dem Zipfel der Decke, auf der du liegst, mit deinem Kuscheltier; *Zeit*, um mit Bauklötzen, dem Ball, dem Puzzle zu spielen; mit den Nachbarskindern im Sandkasten, mit der Freundin und euren Puppenwagen, auf der Rutschbahn, mit den Fahrrädern, auf dem Bolzplatz.

Du hast *Zeit*, deiner Neugierde nachzugehen, wie das ist mit dem Elektroauto, dem Kassettenrekorder und dem Kinderkriegen.

Du hast *Zeit* zum Freuen, zum Lachen und zum Toben; *Zeit*, Geburtstage zu feiern, auf den Nikolaus zu warten oder als Clown, Frosch, Prinzessin oder Winnetou fröhlich zu sein; *Zeit*, um deine Laterne zu basteln und mit ihr singend durch die Straßen zu ziehen.

Du hast *Zeit*, um traurig zu sein, wenn keiner mit dir spielen will, die beste Freundin bei der Oma ist, Mama oder Papa geschimpft haben, du dir wehgetan hast.

Du hast *Zeit* zum Streiten, wenn die anderen immer bestimmen wollen, wenn sie anfangen, zu sagen „... dann spiel ich nicht mehr mit dir!“ oder „... dann bin ich nicht mehr dein Freund.“

II. Du hast *Zeit*, um rauszukriegen, wer du bist, was du wirklich denkst, willst und fühlst; *Zeit*, Meinungen auszuprobieren und sie wieder aufzugeben; *Zeit*, deine Frisur öfters zu wechseln, begeistert und deprimiert zu sein, Moden mitzumachen und sie hinterher doof zu finden.

Du hast *Zeit*, deinen Körper neu zu entdecken, deine Kraft einzusetzen, tolle Tore zu schießen oder Delphin zu trainieren; *Zeit*, den Rhythmus von Baß und Schlagzeug durch deinen ganzen Körper fließen zu lassen und abzuwarten, was die Melodie mit dir macht; *Zeit*, durch die Bewegung die Aufmerksamkeit eines Menschen auf dich zu ziehen; *Zeit*, dich Hals über Kopf zu verlieben und *Zeit*, deine Wunden zu lecken, wenn dein Gefühl nicht erwidert wurde.

Du hast *Zeit*, zu spüren, wie das ist, wenn zwei Arme dich umschlingen; *Zeit*, deine Scheu und Unsicherheit zu überwinden, wenn die Andern Blues tanzen; *Zeit*, dem ersten Kuß entgegenzufiebern.

III. Du hast *Zeit*, deinem Leben eine Richtung zu geben und *Zeit*, Selbstvertrauen zu gewinnen, um die Richtung nötigenfalls auch zu ändern.

Du hast *Zeit*, seßhaft zu werden, nach den Jahren der Apfelsinenkisten dir ein Nest zu bauen. Du hast *Zeit*, zu pflanzen und auszureißen – in deinem Garten und in deinem Beruf, in deinen Beziehungen und Entscheidungen, in dir. Du hast *Zeit* für andere, Freude und Freundinnen, Beziehungen, die dir wichtig bleiben; *Zeit* für deine Partnerin, deinen Partner;
Zeit zum Schmusen und *Zeit* zur Auseinandersetzung;
Zeit, mit deinen Kindern gemeinsam zu wachsen;
Zeit zum Erklären und *Zeit* zum Trösten;
Zeit, das Köpfchen zu streicheln;
Zeit, einen Nasenkuß auszutauschen.

IV. Du hast *Zeit*, ruhig zu werden und in dir zu ruhen;
Zeit, die Gelassenheit in dir zu entdecken;
Zeit, die Stille in dir und um dich auszuhalten.

Du hast *Zeit*, deine Angst zu spüren, wenn die Freunde um dich herum weniger werden. Du hast *Zeit*, zu klagen und zu trauern; *Zeit*, auch deine Wut wahrzunehmen über manche verpaßte Gelegenheit; *Zeit*, den Schmerz auszusprechen oder in vertrauter Sitte für dich zu behalten. Du hast *Zeit*, Neues anzufangen und zu erleben, Möglichkeiten aufzunehmen.

Du hast *Zeit*, abzuschließen und loszulassen: den Partner oder die Partnerin, die Dinge, die du immer so gut konntest, dein Augenmerk für all das, was dich umflutet; *Zeit*, in deinen Gedanken längst Vergangenes wieder und wieder zu erleben.

Du hast *Zeit* zum Sterben;
Zeit, deinen Geist deinem Körper entfliehen zu lassen;
Zeit für jeden Atemzug;
Zeit, auszuhauchen ...

... Du hast *Zeit* und Gott hat *Zeit* für dich!

Ein Gang durch die Zeiten, die unser Leben prägen – von Jung bis Alt. Vielleicht ganz passend zu Beginn einer Freizeit, in der die Lebensalter so gemischt sind wie in unserer Freizeit. So wünsche ich uns jedenfalls, daß wir in dieser Freizeit neu lernen, unsere Zeit aus Gottes Händen zu nehmen.

- Lied: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Liederheft Nr. 6, 3)

- Gebet:

Für jeden Tag, den du, mein Gott, mir gibst,
an dem spüren kann, wie du mich liebst;
für jedes Licht, das mir den Weg erhellt;
für jeden Sonnenstrahl in dunkler Welt;
für jeden Trost, wenn ich in Ängsten bin,
nimm, Herr, das Danklied meines Herzens hin. Amen.

Freitag, 24. Juli 1998

8.15 Uhr	Morgenrunde „Atem des Tages“ (S) bei versiegenderem Regen
8.30 Uhr	Frühstück
10.00 Uhr	Vorstellungsrunde mit Zetteln
12.30 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Zu Fuß und mit Autos zum Glasmuseum in Sölje
15.30 Uhr	Führung auf schwedisch zur Geschichte der philosophischen Vereinigung Åsen und zur Glasherstellung in Värmland
19.00 Uhr	Abendessen
20.00 Uhr	Ballspiele vor dem Haus
21.00 Uhr	Offenes Singen zum Liederheft der Freizeit
22.00 Uhr	Abendabschluß „Ich will den Herrn loben allezeit“ (J)

Morgenrunde am 24. Juli

- Eingangsspruch:

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und lobsingend deinem Namen, du Höchster, *(Psalm 92, 2-3)*
des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen“

- Lied: „Meine Augen sind erwacht“ (Liederheft Nr. 1)

Ein spritziger Gedicht von Joachim Ringelnatz zum frühen Morgen:

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.
Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit *(Joachim Ringelnatz, Rucksackfibel S. 28)*
Nach Frühstück und nach Leben.

Für viele Menschen endet der Tag nicht damit, daß sie zu Bett gehen. Auch in ihren Träumen können sie nicht das loslassen, was sie am Tag beschäftigt hat. Ihre Probleme verfolgen sie, und der nächste Tag setzt nur die Arbeit fort, die nicht unterbrochen wurde. Ist die Nacht die unausweichliche Unterbrechung unserer Arbeit, durch unsere Müdigkeit erzwungen? Oder ist sie die Möglichkeit, von Gott geschenkt, jeden Tag neu zu beginnen?

Wie unseren Atem brauchen wir dieses Ausatmen zwischen Tag und Nacht, um wirklich leben zu können. Wie wir das Ausatmen brauchen, um einatmen zu können, brauchen wir die Nacht, um den nächsten Tag bestehen zu können. Sie ist ein Geschenk, kein notwendiges Übel.

- Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ (Liederheft Nr. 15)

- Gebet:

Einen neuen Tag schenkst du uns, Herr, um ihn mit Leben zu füllen. Du hast ihm die Nacht vorangestellt, die uns die Müdigkeit unserer langen Reise vergessen ließ. Wir sehen die Erlebnisse der letzten Tage vielleicht in einem neuen Licht, können das Wichtige vom Unwichtigen trennen. So hast du uns mit neuen Plänen und Ideen für den heutigen Tag auf den Weg geschickt. Bleibe du auf diesem Weg bei uns. Amen.

- Vaterunser

- Segen:

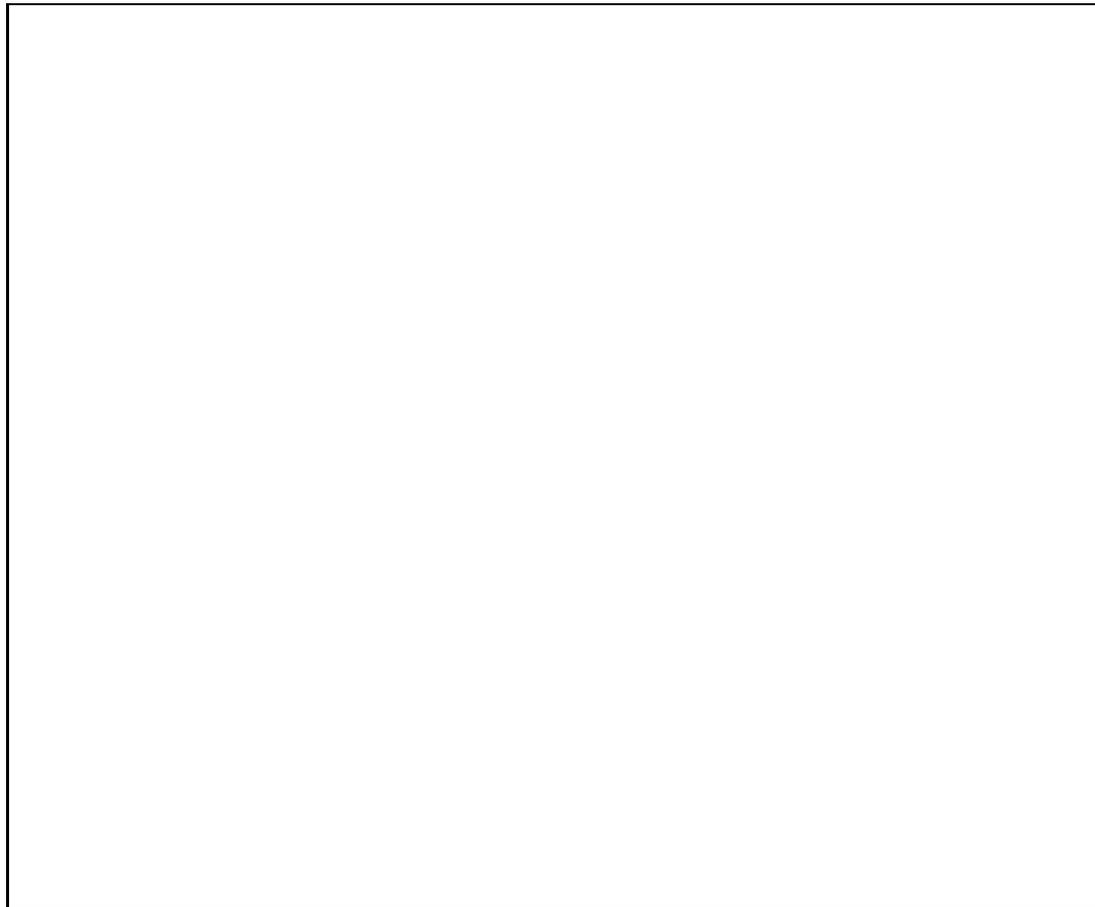
So segne uns Gott, der Allmächtige,
der Schöpfer, der Erlöser und der Heilige Geist. Amen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Freizeit '98	
Wohnung EG Nordwest: Burkhard Gehrke Coleen Gehrke Christian Gehrke Lars Gehrke Christopher Stegmann	Wohnung EG Nordost: Eckard im Schlaa Juliane im Schlaa Rebekka im Schlaa Samuel im Schlaa Johannes im Schlaa
Wohnung OG Nordwest: Heinz Loesaus Regina Loesaus Stefan Groote <hr/> Manfred Henze	Wohnung OG Nordost: Heinz Weinrich Elma Weinrich Kerstin Nölle Saskia Backhaus Henriette Kraft
Wohnung OG Südwest: Gabriele Zeiske Mario Zeiske Timo Zeiske Christine Jastrebski	Wohnung OG Südost: Monika Roth Erna Czarnecki Ingrid Köhler
Wohnung UG Südwest: Manuela Schütte Marc „Otti“ Schütte Janine „Trulla“ Schütte Marlene Pallesch Björn Pallesch Jaqueline „Möppi“ Pallesch	Wohnung UG Südost: Monika Fordt Jörg Budweg Manuel Fordt Natascha Fordt Sophie Fordt Tobias Fordt Norbert Brandes

Abendabschluß am 24. Juli

- Lied: „Ein Lied für die Sonne“ (Liederheft Nr. 24, 1–3)

Wir blicken zurück auf den zuendegehenden Tag. Unsere Gedanken an diesen Tag – es können Gedanken des Dankes und der Freude, aber auch Gedanken des Ärgers oder der Wut, der Angst sein. Heute abend soll das Lob im Mittelpunkt stehen. Wen oder was können wir heute loben? Anne Frank hat einmal gesagt, daß es keinen Tag gibt, an dem nicht etwas gutes und lobenswertes zu finden ist, wenn man ihn einmal genauer betrachtet. Bevor ich Sie heute abend Ihren eigenen Gedanken überlasse, möchte ich dieses Lob mit Ihnen anhand eines Liedes betrachten, des Kanons „Ich will den Herrn loben allezeit“ von Georg Philipp Telemann nach Psalm 34, Vers 2. Wir werden dieses Lied heute abend ein paarmal singen, um es genauer kennenzulernen.



Gott möchte, daß wir ihn loben. Loben, daß heißt: sich auf Gott hin ausrichten, sich selbst aufmerksam machen auf seine Liebe, seine Güte und all die Dinge, mit denen er sich uns zuwendet. Loben ist zugleich auch ein Anrecht: Wir dürfen Gott anreden, und er hört uns zu.

Telemann gebraucht bei dem Wort „loben“ eine sehr bewegte, freudige Melodieführung. Im Lob steckt Bewegung, eine Bewegung von mir zu Gott, die

wiederum eine Antwort auf Gottes Anrede an mich ist. Loben kann man nicht im Stehenbleiben, es heißt vielmehr, vorwärtszugehen.

Doch es gibt so viele Situationen, da ist einem gar nicht mehr zum Loben zuzumute. Muß dann das Lob verstummen? Der Psalmsänger führt den Gedanken noch weiter aus: *Allezeit* will er Gott loben – also auch dann, wenn es in Tiefen geht. In Hochstimmung ist es verhältnismäßig einfach, Gott zu loben; manchmal fließt der Mund einfach über. „Allezeit“ – das macht dagegen deutlich, daß Lob nicht von Gefühlen abhängig sein darf.

Telemann unterstreicht das in seiner Melodieführung: Durch alle Tonhöhen, durch alle „Höhen“ und „Tiefen“ läßt er das Lob Gottes erklingen.

Das ist schwer, denn Loben ist so leicht an unser Gefühl gebunden. Es muß also Grundfesten geben, die bleiben. „Herr, mein Fels, meine Burg, in dir kann ich stehen, in dir bin ich geborgen.“ – Loben heißt ja nicht, einer Stimmung Raum zu verschaffen, sondern sich an die guten Taten Gottes zu erinnern. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 1–2) Wir können viel vom Volk Israel lernen. Immer wieder hat es sich darauf besonnen, was es mit Gott erlebt hatte.

Unser Psalmsänger gibt uns noch einen Hinweis, wenn er schreibt: „Ich *will* den Herrn loben.“ Sich der guten Taten Gottes erinnern ist also ein Willensentschluß. Wir brauchen nicht mehr auf eine gute Stimmung zu warten, sondern können uns daran erinnern, was Gott alles in unserem Leben getan hat. Wir sind ja oft so vergeßlich! *(Andacht von Christine Günther)*

- Lied: „Lieber Gott, nun laß uns ruhig schlafen“ (Liederheft Nr. 28)

Statt eines Vorworts

Sie hat Spaß gemacht, diese Freizeit. Und den größten Anteil hatten sie daran, die Mitreisenden. Zwischen 8 Monaten und 72 Jahren alt, haben sie sich gut gemischt und sind bis zu einigen kritischen Momenten zum Ende der Freizeit auch gut miteinander ausgekommen. Um Ihnen und Euch eine Erinnerung an das an die Hand zu geben, was uns thematisch in dieser Freizeit beschäftigte, habe ich dieses Freizeitheft zusammengestellt. Es enthält Tagesabläufe und dazu passend die Andachten und thematischen Arbeiten (und wer sie geleitet hat, (S) heißt Stefan Groote, (J) steht für Juliane im Schlaa). Aber daneben gibt es eben auch allen möglichen Kleinkram, der dieses Heft erst interessant macht (hoffe ich). An dieser Stelle möchte ich mich dafür entschuldigen, daß manchmal die Phantasie mit mir durchgegangen ist, wenn es darum ging, geschehenes zu rekonstruieren. Aber ich denke, ein sinnvoller Ersatz ist besser als eine offensichtliche Lücke im Heft. Viel Spaß beim Lesen!

Mainz, den 21. August 1998

Stefan Groote

Samstag, 25. Juli 1998

- 6.45 Uhr Morgenrunde „Atem des Jahres“ (S)
- 7.00 Uhr Frühstück
- 8.30 Uhr Abfahrt des schwungvollen Linienbusses nach Arvika
- 9.00 Uhr Ankunft in Arvika und Besuch des Marktes
- 13.30 Uhr Rückfahrt des Busses aus Arvika,
der Nachmittag ist frei zur Erkundung der Umgebung
- 19.00 Uhr Abendessen
- 21.45 Uhr Abendabschluß „Das Boot im Sturm“ (S)

Morgenrunde am 25. Juli

- Eingangsspruch ist heute Gottes Zusage an Noah:

„Solange die Erde steht, soll nicht enden Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ *(Genesis 8, 22)*

- Lied: „Herr, wir freuen uns, der Tag ist schön“ (Liederheft Nr. 2)

Genauso wie Tag und Nacht, die uns gestern Thema waren, haben die Jahreszeiten mit der Stellung der Erde zur Sonne zu tun. Und genauso wie der Tageslauf ist auch der Wechsel warmer und kalter Zeiten wichtig für das Leben auf der Erde, das Wachsen, Reifen – und das Atemholen im Winter, wenn der Schnee die Pflanzen bedeckt und neue Kraft sammeln läßt. Alte Blätter sind gefallen, damit neue wachsen können.

- Lied: „Eine Handvoll Erde“ (Liederheft Nr. 23)

- Gebet:

Ich habe endlich Ferien.

Alle Last der Schule und alle Verpflichtungen des Betriebes kann ich jetzt hinter mir lassen. Vor mir liegt eine Welt, die mich einlädt, sie einzuatmen. Vor mir liegt ein Stück des Paradieses. Ich habe Zeit, zu mir zu finden und ein wenig die Ewigkeit zu kosten. Gott, ich danke dir dafür.

Gib mir den Mut, nicht vor mir selbst zu fliehen. Laß mich hineinlauschen in deine Schöpfung und ihre Geheimnisse. Laß mich sehend werden für die Spuren deiner Schönheit um uns. Und schenke mir vor allem den Mut, wie ein Kind zu sein, das spielend sich selbst loslassen kann. Amen.

(Klemens Ullmann, Rucksackfibel S. 9)

- Vaterunser

- Segen

Das zum Thema „schwedische Sprache“

Wie sicher spürbar war, habe ich die schwedische Sprache sehr gerne. Und ich nutzte jede Gelegenheit, sie zu verwenden. Doch manchmal war es mir doch etwas zu viel – vor allem dann, wenn ich halbprofessionell für die Gruppe übersetzen sollte, wie im Glasmuseum oder auf dem Bauernhof. Da habe ich mal gespürt, wie es einem Übersetzer geht: Die einzelnen Worte übersetzen, aber den Sinn nicht verstehen. Kann mir beispielsweise jemand sagen, was ich über die philosophische Vereinigung Åsen gesagt habe, außer, daß sie 1918 gegründet wurde?

Abendabschluß am 25. Juli

- Evangelienlesung:

Jesus stieg in ein Boot, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so daß auch das Boot von Wellen überspült wurde. Doch er schlief. Und sie traten zu ihm, weckten ihn und sagten: Herr, hilf, wir verderben! Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und er stand auf und herrschte den Wind und das Meer an. Da entstand eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sagten: Was ist das für ein Mann? Selbst Wind und Meer sind ihm gehorsam.

(Matthäus 8, 23–27)

Das Boot auf dem See Genezareth droht zu kentern. Und der, auf den sie sich verlassen, schläft. Seine ruhigen Atemzüge scheinen ihnen zu sagen, daß ihm im Moment ihre brenzlige Situation so ziemlich egal ist. Aber sie brauchen ihn gerade jetzt, können ihn nicht schlafen lassen. Die Situation erfordert es, daß Zeichen gesetzt, daß dem Wüten um sie herum Einhalt geboten wird.

Der Sturm in uns – wenn die Wogen des Alltags wieder einmal über uns zusammenschlagen, wenn die Böen der verschiedenen Anforderungen uns ergreifen und uns hin und her reißen, wenn unsere mühsam zusammengeleimten Pläne in Widerstreit geraten und auseinanderzubrechen drohen. Wer wird da nicht um Hilfe rufen? Wer wird denn zusehen, wie Gott schläft, wenn es uns dreckig geht?

„Oh ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ – Tatsächlich, klein ist unser Glaube geworden, unser Vertrauen auf das, was Gott mit uns vorhat, wenn wir nur auf das starren, was uns bedroht, wie das Kaninchen auf die Schlange. Es lähmt uns, unser Atem geht stoßweise. Uns selbst trauen wir nichts mehr zu, wir kapitulieren vor den Gegebenheiten. Haben wir noch Jesu ruhige Atemzüge im Ohr?

Jesus schilt seine Jünger. Aber er handelt auch, beruhigt die Wellen durch seine göttliche Macht – ruhige Wellen, damit auch wir wieder ruhig werden können. Nötig war es vielleicht nicht, im Rückblick betrachtet schämen wir

uns dafür, daß wir uns von den Ereignissen haben hinreißen lassen und dabei die innere Ruhe aufgegeben haben. Doch vielleicht wird es beim nächsten Mal dann besser, hält unsere Ruhe einen Augenblick länger.

Glaube kann wachsen. Aber er kann nur auf einem ruhigen Untergrund wachsen. Gott hilft uns dabei, denn sein Wort ist immer gleich. Es scheint uns in den verschiedensten Lebenslagen auf unterschiedliche Art hilfreich, aber es bleibt immer dasselbe, auf das wir uns verlassen können. So ist es uns ein Zeichen für Gottes Treue, für seine Liebe, die jedem Menschen gilt. Säen wir unsere Hoffnung, den Keim unseres Glaubens also nicht in den Wind, in die konkreten Probleme unseres Lebens, bauen wir ihn nicht auf Sand, auf unsere Sicht der Dinge, sondern legen wir ihn in den guten Boden seines Wortes.

- Lied: „Hoffnung, in den Wind gesät“ (Liederheft Nr. 9)

- Gebet:

Herr, der Sturm tobt nicht immerzu in unserem Leben. Es gibt Momente, in denen wir zur Ruhe kommen. Dafür sind wir dir dankbar. Hilf uns, daß wir in diesen Momenten den Grund wiederfinden, den du uns bietest und in den wir das hoffnungsvolle Korn unseres Glaubens werfen können: dein Wort, das uns tröstet und stärkt und uns jedesmal ein Stückchen gelassener werden läßt. Hilf uns, daß wir dir auch dann vertrauen, wenn wir dich nicht verstehen, wenn wir nicht begreifen, daß deine Ruhe uns von unseren Sorgen losreißen will. Bleibe du bei uns und sei du gnädig mit unserem kleinen Glauben.

- Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Liederheft Nr. 14)

Sonntag, 26. Juli 1998

8.45 Uhr Morgenrunde „Gottes Odem für seine Schöpfung“ (S)

9.00 Uhr Frühstück

11.00 Uhr Besuch des schwedischsprachigen Gottesdienstes in der Glavaer Kirche mit anschließender Erläuterung, unterdessen holen die anderen die Kanus und Fahrräder ab. Das Amt des „Kanuwartes“ übernimmt Norbert Brandes

13.00 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr Kanutouren auf dem See, selbst Frau Köhler läßt sich überreden!

18.30 Uhr Die Mädchen kommen auf Pferden und lassen alle reiten, je nach Wollen und Können. Auch das Team reitet!

19.30 Uhr Abendessen

20.30 Uhr Videoabend: „Ferien auf Saltkrokan“, gleichzeitig unternehmen Norbert Brandes und Monika Fordt eine erste Erkundungsfahrt zu den Inseln „Tjuvholmen“, die uns die Gefährlichkeit der Überfahrt vor Augen führt

21.45 Uhr Abendabschluß „Brücken bauen“ (J)

Morgenrunde am 26. Juli

- Eingangsspruch:

„Da machte der Herr den Menschen aus Erde vom Acker
und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.
Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

(Genesis 2, 7)

- Lied: „Alles, was atmet“ (Liederheft Nr. 10)

Hören Sie ein Gedicht von Jochen Klepper:

Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand,
ohne Gott ein Tropfen in der Glut,
ohne Gott bin ich ein Gras im Sand
und ein Vogel, dessen Schwinge ruht.
Wenn mich Gott bei meinem Namen ruft,
bin ich Wasser, Feuer, Erde, Luft.

(Jochen Klepper, Rucksackfibel S. 98)

Ja, Gottes Odem macht uns lebendig. Dafür können wir ihm danken.

- Gebet:

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.
Die Nacht ist verflattert, und ich freue mich am Licht.
Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras und von unseren
Herzen. Was da aus uns kommt, was da um uns ist an diesem Morgen,
das ist Dank.

Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.
Die Vögel und Engel singen, und ich jubiliere auch.
Das All und unsere Herzen sind offen für deine Gnade.
Ich fühle meinen Körper und danke.
Die Sonne brennt meine Haut, ich danke.
Das Meer rollt gegen den Strand, ich danke.
Die Gischt klatscht gegen unser Haus, ich danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung
und daß du dahinter bist und daneben
und davor und darüber und in uns.

Ich freue mich, Herr, ich freue mich und freue mich.
Die Psalmen singen von deiner Liebe, die Propheten verkündigen sie.
Und wir erfahren sie: Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Himmel-
fahrt ist jeder Tag in deiner Gnade.

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.
Ein neuer Tag, der glitzert und knistert,
knallt und jubiliert von deiner Liebe.
Jeden Tag machst du. Halleluja, Herr!

(aus Westafrika, Rucksackfibel S. 28)

Wir können uns immer wieder neu darüber wundern, was Gott uns geschenkt hat. Er hat uns nicht nur erschaffen, ihm zum Bilde, er hat uns in seinem Sohn Jesus Christus auch mit sich versöhnt und uns zu seinen Kindern gemacht. Welcher Schöpfer gewährt seinen Geschöpfen solche Nähe? So können wir ihn anrufen, und wir tun dies heute mit einem Lied.

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)
- Segen

Schwedischsprachiger Gottesdienst am 26. Juli Högmässogudtjänst (Hochmessengottesdienst)

- Psalm (Lied): “O kriste, oss benåda”
(„O Christe, uns begnade“) Psalmboken 36
(Text und Melodie ähnlich zu „Herr Jesu, Gnadensonne“, EG 404)
- Inledningsord (Einleitungswort)
- Syndabekännelse och bön om förlåtelse
(Sündenbekenntnis und Bitte um Vergebung):

Gud, var mig nådig i din godhet,
tag bort mina synder i din stora barmhärtighet.
Det är mot dig jag har syndat
och gjort det som är ont i dina ögon.
Vänd bort ditt ansikte från mina synder
och befria mig från min skuld.
Skapa i mig, Gud, ett rent hjärta
och gör mig på nytt frimodig och stark.
Driv inte bort mig från ditt ansikte
och tag inte din helige Ande ifrån mig.
Låt mig åter få glädjas över din frälsning
och hjälp mig att villigt följa dig.

- Löftes- och förlåtelseord (Zusage- und Vergebungswort)
- Tackbön (Dankgebet):

Käre Fader i himmelen, vi tackar dig för synderas förlåtelse
genom Jesus Kristus, vår Herre. Amen.

- Psaltarpsalmen (Psalmgesang):
“Det är gott att tacka Herren” (Psaltaren 92)
- Herre, förbarma Dig (Herr, erbarme Dich):

Herre, förbarma dig över oss.
Kriste, förbarma dig över oss.
Herre, förbarma dig över oss.

- Lovsången (Lobgesang, „Allein Gott in der Höh sei Ehr“) Psalmboken 18

Allena Gud i himmelrik må lov och pris tillhöra
för all den nåd han kärleksrik med oss har velat göra.

Han jorden skänkt stor fröjd och frid.

Så låt oss alltid glädjas vid Guds nåd och goda vilja.

O Jesus Krist, Guds ende Son, du såg vår nöd och fara.

All himlens glans du avstod från att oss till räddning vara.

Du med ditt blod, din bittra död

befriar oss från synd och nöd. Förbarma dig, o Jesus.

O helge Ande, gör mig from, förnöjd och oförfärad.

Gör hjärtat till en helgedom där Gud i allt blir ärad.

Giv stöd, giv tröst i all vår brist,

o hjälp oss tro på Jesus Krist i dag och alltid. Amen.

- Kollektbön (Kollektengebet)

- Gammaltestamentlig text (Alttestamentarischer Text):

När sedan Mose steg ned från Sinai berg, och på vägen ned från berget hade vittnesbördets två tavlor med sig, visste han inte att hans ansiktes hy hade blivit strålande av att han hade talat med Herren. Och när Aron och alla Israels barn såg hur Moses ansiktes hy strålade, var de rädda för att komma nära honom. Men Mose ropade till dem. Då vände Aron och menighetens alla hövdingar tillbaka till honom, och Mose talade till dem. Därefeter kom alla Israels barn fram till honom, och han gav dem alla de bud som Herren hade förkunnat för honom på Sinai berg. Och när Mose hade slutat sitt tal till dem, hängde han en slöja för sitt ansikte. *(Andra Moseboken 34, 29-33)*

- Så lyder Herrens Ord. – Gud, vi tackar dig.

- Gradualpsalm (Lied): "Vår blick mot helga berget går"
(„Unser Blick geht zum heiligen Berg“) Psalmboken 165

- Evangelium:

Sex dagar senare tog Jesus med sig Petrus, Jakob och hans bror Johannes och gick med dem upp på ett högt berg, där de var ensamma. Där förvandlades han inför dem: hans ansikte lyste som solen, och hans kläder blev vita som ljuset. Och de såg Mose och Elia stå och samtala med honom. Då sade Petrus till Jesus: "Herre, det är bra att vi är med. Om du vill, skall jag göra tre hyddor här, en för dig, en för Mose och en för Elia." Medan han ännu talade, sänkte sig ett lysande moln över dem, och ur molnet kom en röst som sade: "Detta är min älskade son, han är min utvalde. Lyssna till honom." När lärjungarna hörde detta, kastade de sig ner med ansiktet mot marken och greps av stor skräck. Jesus gick fram och rörde vid dem och sade: "Stig upp och var inte rädda." De lyfte blicken, och då såg de ingen utom Jesus. När de gick ner från berget, sade Jesus åt dem: "Berätta inte för någon om det ni har sett, förrän Människosonen har uppstått från de döda." *(Matteusevangeliet 17, 1-9)*

- Så lyder det heliga Evangeliet – Lovad vare du, Kristus.

- Trosbekännelsen (Glaubensbekenntnis):

Vi tror på Gud Fader allsmäktig, himmelens och jordens skapare.

Vi tror ock på Jesus Kristus, hans enfödde Son, vår Herre,

vilken är avlad av den helige Ande, född av jungfrun Maria,

pinad under Pontius Pilatus, korsfäst, död och begravnen,
nederstigen till dödsriket, på tredje dagen uppstånden igen ifrån de döda,
uppstigen till himmelen, sittande på allsmäktig Gud Faders högra sida,
därifrån igenkommande till att döma levande och döda.

Vi tror ock på den helige Ande, en helig, allmännelig kyrka,
de heligas samfund, syndernas förlåtelse,
de dödas uppståndelse och ett evigt liv. Amen.

- Psalm (Lied): "Milda sken av Faderns ära"
(„Milder Schein des Vaters Ehre“) Psalmboken 24.6
- Predikan (Predigt)
- Psalm efter Predikan (Lied nach der Predigt):
"Jesus, jag dig älskar" („Jesus, ich liebe dich“) Psalmboken 359
- Kyrkans förbön (Fürbittengebet)
- Herrens bön (Vaterunser):

Fader vår som är i himmelen. Helgat varde ditt namn.
Tillkomme ditt rike. Ske din vilja såsom i himmelen så ock på jorden.
Vårt dagliga bröd giv oss i dag, och förlåt oss våra skulder
såsom ock vi förlåta dem oss skyldiga äro,
och inled oss icke i frestelse utan fräls oss ifrån ondo.
Ty riket är ditt och makten och härligheten i evighet. Amen.

- Lovprisningen (Lobpreis): Låt oss tacka och lova Herren.

Herren vare tack och lov. Halleluja, halleluja, halleluja.

- Välsignelsen (Segen)

Amen, amen, amen.

- Slutpsalm (Schlußlied): "Halleluja! Sjung om Jesus!"
(„Halleluja! Sing von Jesus!“) Psalmboken 15

Teilnehmende der Ganztagswanderung:

Norbert Brandes	Stefan Groote	Christopher Stegmann
Burkhard Gehrke	Manfred Henze	Mario Zeiske
Christian Gehrke	Monika Roth	Timo Zeiske

Entlang eines Weges, der durch orangene Ringmarkierungen an Bäumen und Pfählen gekennzeichnet war, wagten sich die mutigen Mannen und die nicht minder mutige Frau in die schwedische Wildnis. Sie ließen sich weder durch herumlungernde Blaubeeren noch durch gähnende Abgänge von ihrem Vorhaben abhalten, den See zumindest teilweise zu umrunden – bis ihnen zunächst der ziemlich feuchte Niederschlag und dann eine aus zwei Mitgliedern bestehende Horde nichtseßhafter Autos das Weiterwandern unmöglich machte. Dennoch waren sich alle einig: Es hat sich gelohnt!

Abendabschluß am 26. Juli

- Lied: „Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen“ (Beiheft Nr. 712)

Brücken gibt es viele in unserer Welt. Brücken für Fußgänger überspannen Autobahnen und verkehrsreiche Straßen. Sie geben Schutz und Sicherheit. Brücken tragen uns in den Bergen über Schluchten und Täler hinweg. Sie ebnen uns den Weg und bieten uns festen Halt. Brücken gibt es über Flüsse und reißende Ströme. Brücken verbinden zwei getrennte Ufer miteinander. Brücken verbinden Menschen miteinander, sie sind Wege zueinander. Brücken sind ein Bild für unser Leben, für das, was uns miteinander verbindet.

Die stärkste Brücke, die Menschen miteinander verbindet, ist die Liebe. Die Liebe ist aber auch die Brücke, die uns und Gott miteinander verbindet. In Jesus Christus hat Gott die Brücke zu uns schon geschlagen. In ihm überbrückt er den Abgrund, der uns Menschen von ihm trennt. Von uns aus können wir nicht zu Gott gelangen. Jesus Christus ist die Brücke, die uns hält, die uns trägt, die uns über alle Abgründe von Schuld und Tod sicher zu Gott führt.

(Juliane im Schlaa, Erntedank 1989)

Hören Sie dazu eine Geschichte, ein Märchen:

In den Städten „Irgendwo“ und „Nahebei“ herrschte ein gesundes Leben und viel Betrieb. Ein reißender Strom trennte die beiden Städte. Doch war dies kein Hindernis, denn mitten im Strom stand ein mächtiger Pfeiler, der eine breite Brücke stützte. Diese Brücke verband das eine mit dem anderen Ufer, und über diese Brücke besuchte man sich gegenseitig und tauschte Waren aus. Die Bewohner der beiden Städte teilten Freude und Leid miteinander. Sie waren, wie man so sagt, „ein Herz und eine Seele“.

Eines Tages riß das Hochwasser den tragenden Pfeiler fort, die Brücke fiel ein. Fortan wurde die Verbindung zwischen den beiden Städten schwierig. Eine Zeitlang fuhr noch ein kleines Boot hin und her, aber es waren immer nur einzelne Menschen, und die meisten hatten keine Gelegenheit, hinüberzukommen. Langsam wurde man sich fremd, und die Menschen kamen auf den Gedanken, sie brauchten einander eigentlich gar nicht. Ein paar vernünftige Leute auf beiden Seiten bedauerten das sehr und hielten zueinander. Die meisten aber wußten bald nichts Genaueres mehr von der anderen Stadt. Sie vergaßen, daß sie einen gemeinsamen Gründer hatten, dem einmal beide Ufer gehörten.

Eines Tages machten einige Jungen aus „Nebenbei“ am Ufer ihre Zielübungen. Ein glatter Kiesel verletzte einen Bewohner von „Irgendwo“. Dadurch entstand bittere Feindschaft zwischen beiden Städten. Von keiner Seite konnte man sich am Ufer sehen lassen. Hätte man die Brücke wieder errichtet, so wäre es vielleicht anders geworden. Aber niemand traute es sich zu, den Pfeiler in den Strom zu senken, und ohne tragenden Pfeiler hielt keine Brücke.

Als durch lange Feindschaft viel Leid über beide Städte gekommen war, erschien eines Tages ein geheimnisvoller Fremdling. Niemand wußte zu sagen, wo er eigentlich herkam. Er war einfach da. Zuerst sprach er in „Irgendwo“,

dann in „Nahebei“ mit den Menschen. Eindringlich mahnte er zum Frieden und zur Versöhnung. Er bot sogar an, die Brücke über den trennenden Strom neu zu bauen. Aber auf beiden Seiten schüttelte man nur ungläubig den Kopf. „Ich werde das Unmögliche möglich machen“, erklärte der Fremde. Eines Tages stand die Brücke da. Als man sie genügend bestaunt hatte und sich fragte, ob sie wohl halte, entdeckte einer, daß mitten im Strom anstelle des Pfeilers der Fremde selbst stand und mit übermenschlicher Kraft die Brücke trug.

„Geht nur herüber“, sagte er, „solange ich die Brücke trage, wird sie halten.“ Zaghafte versuchte man von beiden Seiten den Übergang. Viele nahmen vorsichtshalber Waffen mit, weil sie der Gegenseite nicht trauten oder weil sie selbst ein schlechtes Gewissen hatten. Als sich die Menschen aber in der Mitte voll Mißtrauen gegenüber standen, als jeden Augenblick ein böser Streit ausbrechen konnte, hörte man eine Stimme vom Wasser her. Der lebendige Brückenpfeiler sprach: „Wenn ihr die Waffen nicht wegwerft und das Mißtrauen aufgibt, dann trage ich die Brücke nicht mehr, dann wird sie mit euch allen zusammen in den Strom stürzen.“

Alle warfen daraufhin ihre Waffen ins Wasser. Es wurde ein feierlicher Bund geschlossen, in dem festgelegt wurde, daß keiner in unguter Absicht über die Brücke zum anderen Ufer dürfe. Die Brücke selbst aber sollte auf gemeinsamen Beschluß einen Namen erhalten. Man nannte sie „Liebe“.

- Lied: „Liebe ist nicht nur ein Wort“ (Beiheft Nr. 717)

Montag, 27. Juli 1998

- 8.15 Uhr Morgenrunde „Atem des Lebens“ (S)
- 8.30 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr Aufbruch zur Kurz- und Langwanderung.
Es geht zum Teil mit Autos zum Stora Gla bei Dammarna, wo gebadet wird, ehe die Gruppen sich trennen.
Die kurze Wanderung geht auf direktem Wege zurück nach Hillringsberg, die lange über die Höhen entlang des Ostufers bis Knållsviken, wo wir Wanderer bei Regen von den Autos abgeholt werden
- 12.00 Uhr Mittagessen ohne die Wanderer
- 18.00 Uhr Rückkehr der Wandergruppe in mehreren Fuhren
- 18.30 Uhr Abendessen
- 19.30 Uhr zweite Erkundungstour zu den Tjuvholmarna, durchgeführt von Norbert Brandes und Stefan Groote
- 21.45 Uhr Abendabschluß „Im Labyrinth des Lebens“ (J)

Morgenrunde am 27. Juli

- Eingangsspruch:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ *(Jesaja 43, 1)*

- Lied: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Liederheft Nr. 6)

- Text: „Ein Tropfen im Meer“

Es ist noch gar nicht lange her, da lachten die Menschen und waren fröhlich – und ich lachte nicht mit. Sie waren traurig oder verzweifelt, sie liebten, haßten und weinten – und ich weinte nicht mit. Die Menschen arbeiteten, verreisten, führten Krieg, heirateten, unterhielten sich beim Kaufmann über die neue Umgehungsstraße, gaben ihre Lohntüten zu Hause ab, feierten Gartenfeste – und ich war nicht dabei. Ich war nicht tot und nicht lebendig. Ich war nicht abwesend. Ich war überhaupt nicht.

Es dauert gar nicht mehr lange, da werden die Menschen lachen, wenn es noch etwas zu lachen gibt, sie werden fröhlich und traurig und verzweifelt sein, lieben, hassen und weinen – und das alles ohne mich. Sie werden fernsehen, lernen, über zu viel Arbeit klagen, ihre Wohnungen modernisieren, einkaufen, Geburtstag feiern – und ich werde nicht dabeisein. Meine Uhr wird abgelaufen sein. Ich bin nicht mehr da. Zuerst auf ewig unvergessen. Dann vergessen.

Heute aber, gerade heute, lebe ich. Heute lache ich und bin fröhlich, heute bin ich traurig und verzweifelt, liebe und hasse und weine – gerade heute – wie ein Tropfen im Meer,
wie einmal Anhalten und Luftholen beim Umgraben des Gartens,
wie einmal Warten vor der Wohnung der Freundin,
wie ein bekanntes Gesicht, das im Straßenverkehr vorbeihuscht,
ein Sonntagtag in einem verregneten Jahr,
ein Blumenstrauß, der morgen verwelkt ist,
ein Lächeln, das schnell erstarrt. Und das soll alles sein?

Ich suche den, der der Zeit ihren Anfang gab und der Zeit ihr Ende zeigen wird.
Ich suche den, der mir einen Anfang gab und mir mein Ende zeigen wird.
Ich suche den, bei dem die Zeit gut aufgehoben ist.
Ich suche Gott. *(Rainer Haak zum 1.2.)*

Jeder Mensch, der geboren wird, wird eines Tages sterben. Das ist der Atem des Lebens. Doch uns Christen ist wichtig, daß damit das Leben des einzelnen nicht seinen Sinn verliert, sondern ihn darin findet, daß wir nach Gott suchen, nach dem, der uns erlöst hat, nach Christus. Er hat uns durch den eigenen Tod befreit, und wenn wir uns an ihm festmachen, werden wir in ihm sterben, aber danach mit ihm auferstehen. Das bekennen katholische Christen mit Worten, die zur Feier der Eucharistie gehören und die wir auch als Lied in unserem Liederheft haben.

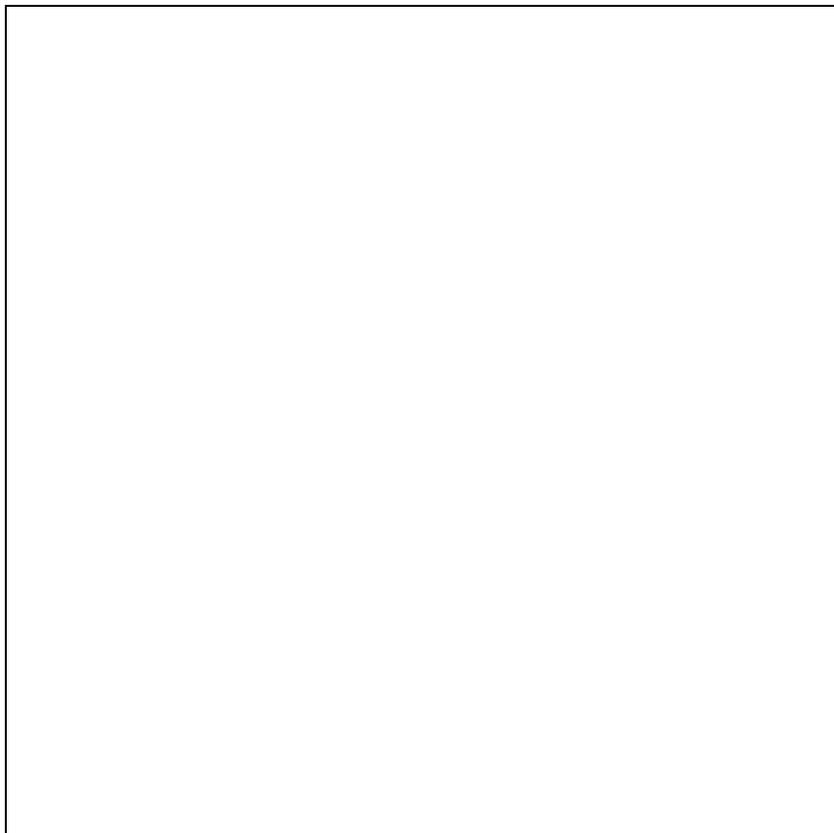
- Lied: „Wir preisen deinen Tod“ (Liederheft Nr. 11)
- Vaterunser und Segen

Abendabschluß am 27. Juli

- Lied: „Suchen und fragen, hoffen und seh'n“ (Liederheft Nr. 25)

Vor langer Zeit führten zwei Könige miteinander Krieg. Und da es damals noch Sieger und Verlierer gab, mußte sich der eine von ihnen geschlagen geben. Der siegreiche König verlangte vom Verlierervolk, daß ihm jährlich dreizehn Jünglinge gesandt wurden, die, so stellte sich im Laufe der Jahre heraus, nie mehr in die Heimat zurückkehrten. Spione und Weise wollten herausgefunden haben, daß diese Jünglinge nacheinander auf den Königspalast zu Knossos in ein Labyrinth geschickt wurden. Darin hauste der menschenfressende Minotaurus, der alle diese Jünglinge erschlug. Einmal kam die Kunde ins Land, der Jüngling Theseus sei aus dem Labyrinth entkommen und habe Minotaurus getötet. Ariadne, die Tochter des siegreichen Königs, hatte sich in Theseus verliebt und ihm einen Faden mitgegeben, den er am Eingang festband. So fand er den Weg wieder zurück. Die Liebe zweier Königskinder, deren Väter miteinander verfeindet waren, hatte so den Weg der Befreiung gefunden.

(nach alten griechischen Überlieferungen)



Ich möchte Sie heute abend einladen, sich mit mir zusammen eine Zeichnung genauer anzusehen. Ich habe Ihnen allen Kopien eines „Labyrinths“ mitgebracht, das sich in der Kathedrale von Chartres befindet. Ich möchte Sie bitten, mit den Augen oder dem Finger den Weg vom Eingang zum Zentrum des Labyrinths zu verfolgen.

Einige Dinge fallen beim Gang durch dieses Labyrinth auf:

- Es zeigt sich, daß es sich um keinen „Irrgarten“ handelt, in dem man sich verlaufen kann. So sehr die Wege sich auch zu verlieren scheinen und immer wieder zum Richtungswechsel zwingen, so führen sie doch unweigerlich zum Zentrum und damit, in umgekehrter Richtung beschritten, wieder heraus.
- Alle Richtungen der „Lebensscheibe“ müssen durchgegangen, alle Himmelsrichtungen beschrieben werden, oft wird man „an den Rand gedrängt“.

Der Labyrinth-Weg erinnert mich an das eigene Leben: trotz guten Willens und Konzentration verliere ich den Weg; manchmal muß ich zurückgehen und „den Faden wieder aufnehmen“. Wer oder was ist für mich der „rote Faden“? Es ist der, der von sich selbst sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, es ist Jesus Christus.

Irgendwann wurde ich auf den Weg geschickt. Als mein Leben seinen Anfang nahm, ahnte ich noch nicht, welche Abenteuer mir bevorstehen sollten. Mein Leben hat einen Anfang und ein Ziel, auch wenn mich Sackgassen und Irrtümer aus der Bahn werfen können, weil ich oft nur schnelle Ziele sehe und verfolge. Auf dem Weg zu diesem Ziel weiß ich mich mit vielen Menschen verbunden. Mit diesen Menschen gehe ich in die Fülle des Lebens, in die Mitte, in die Geborgenheit. Mit diesem Wagnis des Lebens lasse ich mich ein auf Enttäuschungen, aber auch auf Lichtblicke, auf Unsicherheiten, aber auch auf Neuorientierung. Ich bin und bleibe auf der Suche, auf der Wanderschaft. Ich setze meinen Weg fort in der Gewißheit, daß es ein Ziel gibt und daß dieses Ziel bei Gott zu suchen ist.

- Lied: „Du bist du“ (Liederheft Nr. 26)

Dienstag, 28. Juli 1998

- 6.30 Uhr Frühstück
- 8.00 Uhr Abfahrt des Busses nach Oslo
- 8.30 Uhr Morgenrunde „Atem der Sehnsucht“ (S) im Bus
- 11.30 Uhr – 12.00 Uhr Sprungschanze „Holmenkollen“
- 12.30 Uhr – 13.30 Uhr Vigelandpark
- 14.00 Uhr Absetzen der Stadtgängerinnen und -gänger und Fahrt des Busses bis zum Schiffahrtsmuseum, nach einer Pause wandern wir zurück zum norske Folketsmuseum
- 15.00 Uhr Besuch des norske Folketsmuseums
- 18.00 Uhr Abfahrt des Busses
- 19.00 Uhr Abendessen bei Töcksfors
- 22.00 Uhr Rückkunft in Hillringsberg,
kurz zuvor haben wir noch ein Elchpaar zu Gesicht bekommen, dafür lassen wir den Abendabschluß ausfallen

Morgenrunde am 28. Juli

- Eingangsspruch:

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“
(*Psalm 84, 1-3*)

- Lied: „Suchen und Fragen“ (Liederheft Nr. 25)

- Text:

Mal kommt sie still, dann wieder stürmisch.

Sie durchzieht dich wie eine Welle, oder sie klopft vorsichtig an.

Sie malt die Bilder, die dich anspornen, aber fast unerreichbar sind,
und doch willst du zu ihnen gelangen.

Sie macht dir angst in ihrer Wildheit,
und doch spürst du gerade dann dein Lebendigsein.

Sie weckt dich auf, wenn du dich arrangiert hast.

Sie erinnert dich an deine Ziele. Sie kann drängen und warten.

Sie gibt nicht auf. Sie kann fliegen.

Sie ist Zeichen der Hoffnung, tiefer Grundton und Schmerz.

Ihre Energie holt dich heraus aus der Gewöhnung,
in der du sonst grau in grau untergingst.

Sie ist die Stärke deiner Suche.

Sie ist die Stimme in den Stimmen in dir.

Sie ist das Gebet hinter jedem Gebet.

Sie gibt dir Ausdauer und Mut,
sie hat den Weitblick und weiß, was noch in dir steckt.

... die Sehnsucht, Partnerin in deiner Entwicklung.

(*Ulrich Schaffer, Rucksackfibel S. 43*)

Atem der Sehnsucht – so unterschiedlich und doch so unerschrocken. Er treibt uns voran, läßt uns nicht aufgeben. Er ist wie ein bewegtes Meer, wie das, was Petrus betrat, als er Jesus auf dem Wasser sah. Bleiben wir in Jesu Nähe, so kann uns die Sehnsucht zur Freundin werden, die uns zu neuen Ufern bringt, uns auch einmal gegen den Strom schwimmen läßt. Und sie hat viel mit unseren Träumen zu tun, in denen sie immer wieder zum Vorschein kommt.

- Lied: „Träume träumen“ (Liederheft Nr. 22)

- Gebet:

Herr, laß uns nicht träge sein, sondern immer wieder aus dem Boot unserer Sicherheiten aussteigen, auf deine Zusage hin. Amen.

- Vaterunser

- Segen

Mittwoch, 29. Juli 1998

- 8.45 Uhr Morgenrunde „Atem der Liebe“ (S)
- 9.00 Uhr Frühstück
- 10.30 Uhr Schnitzeljagd
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 15.00 Uhr Beschriften der ersten T-Shirts, gleichzeitig erkunden einige von uns für die morgige Tour Gammelvala bei Regen
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Bergfest mit Rückblick und
Abendabschluß „Elia und das leise Sausen“ (J+S)
- 22.00 Uhr Elchpirsch

Morgenrunde am 29. Juli

- Eingangsspruch:

„Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, so daß auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht ertränken können. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so könnte das alles nicht genügen.“ (*Hohelied 8, 6-7*)

- Lied: „Nimm meine Hand“ (Liederheft Nr. 13)

- Text:

Es ist früh am Morgen. Noch schläft sie, dicht neben mir. Ich habe meine Hand auf ihre Brust gelegt und spüre die leichten Atemzüge, höre den ruhigen Schlag ihres Herzens. Manchmal wird es unruhig, geht der Atem ungleichmäßig. An was mag sie denken, wie ihre Träume sein? Wenn sie es mir nicht erzählt, wird es mir ein Geheimnis bleiben – ein Geheimnis, nur einen Atemzug lang. Dann regt sie sich, wird langsam wach. Ich lasse sie los, sie dreht sich zu mir um. Ihr Lächeln, ihre Augen lassen mich spüren, daß wir diesen neuen Tag, den uns Gott gerade schenkt, gut zusammen bestehen können. Ein erstes Wort der Liebe, ein erster zaghafter Kuß, und schon sind wir uns so nahe, wie zwei Menschen sich nur sein können. Ich spüre ihre Lippen auf meinen, ihren Atem durch meinen Mund in mich einströmen, feucht und warm. Ich nehme ihn auf als ein Geschenk von ihr, vermische ihn mit meinem und schenke ihn wieder zurück. Wir teilen das Geschenk Gottes unter uns, mit dem er uns ins Leben rief und spüren ganz deutlich, wie glücklich es macht. (*Stefan Grootte*)

Vielleicht etwas sehr offen geschilderte eigene Erfahrungen, aber nur so können wir weitergeben, was uns bewegt. Und Liebe kann mehr bewegen als alle anderen Antriebe. So, wie Paulus an die Korinther schreibt:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“

- Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Liederheft Nr. 14)
- Gebet:

Herr, laß uns die Liebe, die du uns schenkst, immer wieder zum Antrieb nehmen, diese Welt zu verändern. Amen.

- Vaterunser und Segen

Abendabschluß am 29. Juli

- Lied: „Alles, was Odem hat, lobe den Herren!“ (Liederheft Nr. 7)
- Einleitung (Juliane im Schlaa):

Wir haben drüben an die Wand drei Plakate gehängt, auf denen Sie unter den Überschriften „Das hat mir gut gefallen in Glava“, „Das hat mir nicht so gut gefallen in Glava“ und „Das sind weitere Vorschläge für Glava“ eigene Eintragungen machen konnten. Wie ich sehe, haben Sie davon inzwischen regen Gebrauch gemacht. Stefan, ließ uns doch bitte die einzelnen Punkte vor.

- Verlesung und Kommentierung (Stefan Groote):

Was mich freut ist, daß unter dem Punkt „was mir nicht so gut gefallen hat“ nur wenige Punkte stehen. „Die Betten“ lese ich da. Nun ja, es ist eine Sache der Gewohnheit, ob man harte oder weiche Betten bevorzugt. Vielleicht ist es auf der Hälfte der Zeit noch möglich, das ein oder andere Bett auszutauschen. „Sauberkeit der Wohnungen“ – vieles ist nach den ersten Tagen behoben worden, doch es gibt sicher noch etwas zu tun. Sagen Sie uns, wenn irgendwo etwas fehlt! „Das Wetter“ – da haben wir keinen Einfluß drauf. Ich fand es im übrigen auch nicht schlecht, aber das ist ebenfalls Geschmackssache.

Gelobt wurde vor allem das gute Essen. Vielleicht geben wir der Küche, die für uns schon den nächsten Tag vorbereitet, einmal durch unseren Applaus zu verstehen, wie wir das Essen fanden. Lob fand der Ausflug nach Oslo, den wir allerdings nicht so schnell wiederholen können. Und auch die Leitung wird gelobt – wir danken herzlich dafür. Vielleicht sollte ich an dieser Stelle noch einmal betonen: Wir bemühen uns, Mißstände zu beseitigen. Nur: Wir müssen auch davon wissen. Daher noch einmal die Bitte, uns diese mitzuteilen. Ich habe noch zwei Punkte aufgeschrieben. Mir war aufgefallen, daß diese Freizeit die bisher harmonischste gewesen ist, die ich als Leiter mitgemacht habe. Und ich habe vermerkt, daß viele Dinge sich fast schon von alleine organisieren, ohne unser Zutun, so beispielsweise der Tischdienst.

Damit sind wir schon auf dem letzten Plakat angelangt. Vorschläge gibt es viel, und wir werden uns bemühen, vieles davon in die Tat umzusetzen. Wir als Leitung können Ihnen immer nur Vorschläge machen, und wir hoffen, daß Ihnen diese Vorschläge gefallen. So nehmen wir auch dankbar Vorschläge von Ihrer Seite entgegen. Dazu ist dieser Rückblick auf der Hälfte der Zeit schließlich da. Es ist schön, daß dabei so viel zusammengekommen ist.

- Lied: „Eine Handvoll Erde, schau sie dir an“ (Liederheft Nr. 23)
- Gott spüren im Wind – Bilderzählung nach 1. Könige 19, 11–13

Bild 1: Israelitische Kinder im Gespräch

(Vier Glockenschläge, Kinderstimmen)

Es ließ uns keine Ruhe. Viel hatten wir schon von Gott gehört. Doch:

- (Kind 1) Wie sieht Gott aus?
- (Kind 2) Wo wohnt Gott?

So redeten wir untereinander, aber keiner wußte eine Antwort.

- (Kind 1) Wir gehen zu dem frommen, alten Mann. Den fragen wir.

(Musiküberleitung)

Bild 2: Treppe ins Licht

Er war allein, als wir kamen. Er hob den Kopf, sah uns an:

- (Prophet) Was ist – ?

Einer stieß den anderen an. Endlich sagte Micha, der jüngste:

- (Kind 1) Alle redet ihr von Gott! Wie sieht er aus?
Wo ist Gott? Sag Du es uns! Bitte!

Jetzt war es heraus. Wir schwiegen, lange.

Auch der fromme, alte Priester schwieg. Dann sagte er:

- (Prophet) Das ist eine gute Frage. Auch ich habe oft so gefragt.
Deshalb bin ich hier und höre. Horche. Weil –
Vor mir hat ein anderer gefragt, wie ihr.
Elija hieß er. Ihm antwortete der Ewige:

Bild 3: Sturmwolken

‘Komm heraus!’

Elija ging heraus aus der Höhle,
in die er wegen der heißen Sonne und wegen der Menschen gegangen war.
Da kam ein starker, heftiger Sturm.

Bild 4: Wellen

Er wühlte die Wasser auf.

Bild 5: Entwurzelter Baum

Zerriß die Berge. Bäume zerbrachen.
Doch der Ewige war nicht im Sturm.

Bild 6: Zertrümmerte Säulen

Nach dem Sturm kam ein Erdbeben.
Doch der Ewige war nicht im Erdbeben.

Bild 7: Feuer

Dann kam ein Feuer.
Doch der Ewige war nicht im Feuer.

Bild 8: Pustelblume im sanften Wind

Nach dem Feuer kam ein sanfter, leiser Windhauch.

(Windmusik setzt ein)

Als Elia diesen hörte,

Bild 9: Gotteszeichen / Glasfenster

verhüllte er sein Gesicht vor Schreck mit dem Mantel:

Der Ewige, der Herr, heilig sein Name!

(Windmusik klingt aus)

Der alte Priester schwieg. Wir auch.

(Wind)

Bild 10: Gräser im Wind

Einer nach dem anderen gingen wir leise hinunter, nach Hause.

Anders sah ich die Gräser im Wind.

(Wind geht in Musik über, klingt aus)

(Bilderreihe „Der Wind“)

- Lied: „Komm, laß diese Nacht nicht enden“ (Liederheft Nr. 29)
- Gedanken (Juliane im Schlaa):

Gott ist kein Gott, der uns Angst macht, sondern ein Gott, der die Stille sucht. In der Stille, im Windhauch, können wir Gottes Stimme hören. Vielleicht gelingt uns dies in den noch kommenden Tagen.

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)

Donnerstag, 30. Juli 1998

- 8.15 Uhr Morgenrunde „Atem der Stille“ (S)
- 8.30 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr Besuch des Bauernhofs in Hillringsberg, währenddessen treffen sich andere zur ersten und einzigen thematischen Einheit. Thema: „Ich habe einen Traum!“ (J)
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr Abfahrt des Busses nach Brunskog
- 14.00 Uhr Besuch der „Gammelvala“, der „alten Welt“ mit Führung durch Theo, den bayrischen Pfarrer i.R.
- 18.00 Uhr Abschluß mit Klarinettenkonzert auf der Festwiese
- 19.00 Uhr Rückfahrt des Busses
- 21.45 Uhr Abendabschluß „Hütten bauen“ (S)

Morgenrunde am 30. Juli

- Eingangsspruch:

„Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter; wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir.“ (*Psalm 131, 2*)

- Lied: „Herr, ich werfe meine Freude“ (Liederheft Nr. 8)
- Text: „Ich brauche diesen Augenblick“

Ich brauche einen Augenblick Ruhe, einen Augenblick zum Abschalten, in dem ich alles andere vergessen kann: die Hektik, die Sorgen, die Aufgaben, den Lärm. Ich brauche diesen Augenblick, um mich darauf zu konzentrieren, was wirklich wichtig ist für mein Leben. Ich brauche diesen Augenblick, in dem ich an nichts sonst denke, diesen Augenblick der Andacht. Ich brauche dieses Abschalten, um für Gott offen zu werden. Wie sonst kann ich seine Stimme zwischen all den anderen Stimmen hören? (*Rainer Haak zum 16.11.*)

- Lied: „Zeit für Ruhe, Zeit für Stille“ (Liederheft Nr. 27)

Ein Text von Ulrich Schaffer:

Nicht mehr denken
daß man etwas tun muß
nur noch weil man will
und wann
und wie lange
die freiheit
sich nicht schuldig zu fühlen
einmal nichts zu tun
nur etwas an sich tun lassen
nur ausspannen
die augen schließen
die sonne und den wind spüren
nicht mehr reden
nichts planen
aus und ein atmen
nur merken daß ich bin
und daß etwas um mich ist
gott in mir raum gewinnen lassen
und bereit sein
gott diese und alle zeit zu übergeben

(*Ulrich Schaffer, Rucksackbibel S. 37*)

- Lied: „Himmel, Erde, Luft und Meer“ (Liederheft Nr. 21, 1+6)
- Gebet:

Herr, laß uns zur Ruhe kommen, unseren Atem gleichmäßig und tief, daß wir das aus deinen Händen empfangen können, was du uns schenken willst. Amen.

- Vaterunser und Segen

Thematische Arbeit am 30. Juli

Auf einen bunten Karton ist ein Baum gemalt. Jede und jeder von uns bekommt ein Blatt des Baumes. Dicke Farbstifte liegen bereit. Ich schreibe meinen größten Traum auf mein Blatt. Reihum erzählen wir von diesen Träumen und heften die Blätter an den Baum. Alles ist „erlaubt“: vom freien Nachmittag bis zur Weltreise, über Auto, Haus und Traumberuf bis hin zum Frieden in der Welt.

- Erarbeitung:

Ich überlege mir: Was bedeutet mir mein Traum? Warum will ich gerade dies erreichen? Welchen Stellenwert hat er in meinem Leben? Welche Gefühle verbinde ich mit ihm?

Träume können lähmend wirken, wenn sie mich unfähig machen, meinen Alltag zu bejahen. Ich kann mein Leben an sie verlieren, wenn sie außerhalb meiner Reichweite liegen und ich nicht fähig bin, sie loszulassen. Manchmal nutze ich unrealistische Träume als Alibi für Nichthandeln und als Vorwurf an meine Umgebung aus. Ein Obstbauer muß seinen Baum immer wieder anschauen, um zu kontrollieren, ob er nicht von Schädlingen befallen ist, ob er an einigen Stellen zurückgeschnitten werden muß, ob sich störende Wildtriebe gebildet haben.

Damit der Baum aber wachsen kann, braucht er Pflege und Aufmerksamkeit, Wasser, Wärme und Dünger. Auf eine Gießkanne aus Tonpapier schreibe ich, was ich tun kann oder muß, um meinem Traum Wachstum zu ermöglichen.

- Gesprächsrunde:

Wie können wir unsere Träume im Blick auf gesundes Wachstum betrachten? (Dazu machen wir uns Notizen auf der Rückseite unserer Gießkanne.) Paßt der Traum zu mir, zu meinem Leben, zu meiner augenblicklichen Lebensphase? Aber auch: Bin ich zu schnell bereit, aufzugeben? (Mögliche „Kontrollinstanzen“: Freunde oder Freundinnen, Fachleute oder das Gebet zu Gott.)

- Abschluß:

Ich nehme die Gießkanne mit, um die Arbeit an meinem Traum fortzusetzen.

Hilfen auf dem Weg:

- Zum Glück habe ich einen Traum!
- Fange klein an, aber denke groß! (20-Jahres-Plan)
- Blicke *über* die Mauer deiner Probleme!
- Vergiß, was hinter dir liegt, schaue nach vorne!
- Setze dich voll ein! (Auswahl/Grenzen)
- Rechne damit, steckenzubleiben, aber nicht damit, zu fallen. Und wenn du doch hingefallen bist: Stehe wieder auf und mache weiter!

(aus „25 neue zündende Ideen“, S. 71)

Wer das Ziel will, muß auch den Weg wollen.

Großes Glavaer Fußballturnier am 1. August

	Manfred	Jörg	Das Spiel wurde in Form eines
	Stefan	Otti	Freundschaftspiels auf dem her-
	Henriette	Saskia	vorrangenden grünen Rasen des
10	Christian :	Christopher	7
	Mario	Timo	Glavaer Fußballvereins ausgetra-
	Manuel	Janine	gen. Der zwischenzeitig einset-
	Natascha	Björn	zende Regen war in Anbetracht
			der Temperatur eine Erholung.

Manfred war so in Form, daß er seine Mannschaft mit 10:7 in Führung brachte – auch wenn man bemerken muß, daß die meisten der Tore aus dem Abseits geschossen wurden. Dafür mußte er aber nachher seinen Bändern Ruhe gönnen. Etwas schwierig fand ich die Unterscheidung zwischen Timo und Mario. So ergab sich mancher Fehlpaß ...

Abendanschluß am 30. Juli

- Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Liederheft Nr. 14)

Nach sechs Tagen nahm Jesus Petrus und Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie allein auf einen hohen Berg. Da wurde er vor ihnen verklärt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Da nahm Petrus das Wort und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, daß wir hier sind! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, für dich eine, für Mose eine und für Elia eine. Während er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; auf den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, warfen sie sich nieder und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber aufblickten, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus: Ihr sollt niemand von dieser Erscheinung sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

(Matthäusevangelium 17, 1–9)

Keine Hütten zu bauen – das gebietet Jesus seinen Jüngern. Mehr noch: plötzlich ist das nicht mehr da, was ihnen so wunderbar vor Augen getreten war: die drei Gestalten des Aufbruchs, auf einem Berg vereint. Sie sollen sich noch lange daran erinnern, aber nicht davon erzählen. Warum? Vielleicht bringt es uns weiter, wenn wir hören, wie es Mose ergangen ist.

- Alttestamentarische Lesung:

Als nun Mose vom Berg Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wußte nicht, daß sein Angesicht glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und ganz Israel sahen, daß die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Da rief sie Mose, und sie

wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berg Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht.

(Exodus 34, 29-33)

Mose muß sein Gesicht verdecken, weil das Volk Furcht überkommt. Seine Freude, der Glanz in seinem Gesicht, der Widerschein der Herrlichkeit Gottes wird nicht richtig verstanden, kann nicht verstanden werden. Auf dem Höhepunkt der Verklärung, der Freude ist Mose einsam. Und auch Jesus ist allein, während seine Jünger wilde Pläne schmieden. Beiden gemeinsam ist, daß sie selbst nicht merken, daß sie die Freude weitergeben. Vielleicht ist dies der Grund für Jesu Gebot: echte Freude läßt sich nicht beschreiben oder festhalten, sie läßt sich nur weitergeben.

- Lied: „Einsam bist du klein“ (Liederheft Nr. 4)

Ich hatte Ihnen versprochen, die Bibeltex-te, die am vergangenen Sonntag den schwedischsprachigen Gottesdienst bestimmt hatten, noch einmal aufzugreifen. Es ging um Höhepunkte, um das Steigen auf einen Berg, der einen Ausblick auf das gewährt, was war, was ist und was sein wird, der einen zur Ruhe kommen läßt, so wie unser gestriger Abend ein solcher Aussichtspunkt war. Und daher ist es auch nicht verwunderlich, daß uns dort die dritte der Personen begegnete: Elia, der von Gott in die Wüste geschickt wird, in die Einsamkeit, und ihn dort im leisen Sausen entdeckt.

- Lied: „Alles, was atmet“ (Liederheft Nr. 19)

So wie Jesus, wie Mose und Elia brauchen wir Momente der Ruhe, in denen wir uns von allen Verpflichtungen lösen können, in denen wir nichts tun, sondern etwas geschenkt bekommen können. Es sind diese Höhepunkte, die uns festigen und beglücken. Aber es sind eben Punkte – Punkte auf einem Weg, auf dem es weiterzugehen gilt. Auch wenn wir wie Petrus meinen, dort Hütten bauen und bleiben zu wollen, dienen diese Momente doch dazu, uns Kraft nicht zum Bleiben, sondern zum Handeln zu geben. Und so wie eine Windstille auf dem Meer dazu nützlich sein kann, die Takelage wieder in Ordnung zu bringen und für den neu einsetzenden Wind vorzubereiten, so können auch wir nicht bei dem Geschehenen stehenbleiben, sondern sind aufgefordert, aus den glücklichen Erfahrungen der bisherigen Tage heraus das Zusammenleben zu gestalten. So bleiben wir im Atem der Gemeinschaft ein lebendiges Glied.

- Gebet:

Herr, du läßt uns in dieser Freizeit vielfältig zur Ruhe kommen. Wir danken Dir dafür, denn in diesen Momenten können wir neue Kraft schöpfen. Laß und nicht träge werden, sondern laß uns die gewonnene Kraft zum Antrieb für neues Handeln in deiner Liebe werden. Amen.

- Vaterunser

- Lied: „Lieber Gott, nun laß uns ruhig schlafen“ (Liederheft Nr. 28)

Freitag, 31. Juli 1998

8.15 Uhr	Morgenrunde „Atem des Emfindens“ (S) im Regen
8.30 Uhr	Frühstück
10.00 Uhr	Angelbasteln mit Eckard im Schlaa, anschließend Angeln und erstes Anglerglück (Marc angelt einen Rotbarsch)
12.30 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Aufbruch zur „Überlebenstour“, ausgesetzt am Glaåkern
15.30 Uhr	Videofilm für die Daheimgebliebenen: „Dschungelbuch“
21.00 Uhr	Abendabschluß (J)
21.30 Uhr	Videofilm für die Erwachsenen: „Forest Gump“
<hr/>	
16.00 Uhr	wir, die Überlebenstour, setzen auf eine Insel über und schlagen über Blaubeerstauden unsere zwei Zelte auf
19.00 Uhr	Abendessen am offenen Feuer mit reichlich Vorräten und Kerstins umgeknicktem Fuß
21.45 Uhr	Abendabschluß „Sorge für die Schöpfung“ (S) mit der Jugend, anschließend UNO

Morgenrunde am 31. Juli

- Eingangsspruch:

„Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!
 Er schaut die Erde an, so bebzt sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie.
 Ich will dem Herrn singen mein Leben lang
 und meinen Gott loben, solange ich bin.“ *(Psalm 104, 31-33)*

- Lied: „Meine Augen sind erwacht“ (Liederheft Nr. 1)

- Text: „Der erste Morgen“

Zumindest ab und zu sollte sich jeder Mensch ein wichtiges Erlebnis möglich machen: den neuen Tag erleben! Ich kann mich an einen Morgen in den Ferien erinnern. Ich muß gegen halb fünf aus dem Zelt gekrochen sein. Nun ging ich den schmalen Feldweg zum See hinunter und staunte. Ich staunte wie ein kleines Kind - über den Morgennebel, über das Gezwitzcher der Vögel, über die Sonne, die es langsam hell werden ließ. Ich staunte, als würde ich die Welt völlig neu entdecken. Ich staunte, als würde Gott gerade jetzt die Welt neu für mich erschaffen.

Ich begann, mich unbändig auf diesen Tag zu freuen, und ich wurde erfüllt von einer tiefen Dankbarkeit gegenüber dem, der das alles für uns gemacht hat und jeden Morgen neu wieder macht. Dieser Morgen ist für mich so angebrochen, als wäre es der Morgen des Tages, an dem die Welt erschaffen wurde. Als die Amsel sang, kam es mir vor, als wäre es der allererste Vogel, dem Gott das Leben geschenkt hat, damals im Paradies. *(Rainer Haak zum 5.10.)*

- Lied: „Gott gab uns Atem“ (Liederheft Nr. 17)

Hören Sie einen etwas ungewöhnlichen Text von Lothar Zernetti:

- Text:

Beten
indem man atmet
nachdenkt die Augen
schließt sich verwahrt
sich auftut und schaut
plant organisiert es
gut machen will
die Sache einrenkt
weiterdenkt
Beten im Gehn
auf eigenen Beinen
auf einer Straße
in und mit dieser Welt
Gebet als Arbeit
die Phantasie und die
schwierige Hoffnung
die Aufmerksamkeit
der innere Ruck
das Telefongespräch
oder am Reißbrett am
Schalter am Schreibtisch
die Feile in der Hand
die Schürze um
Beten im Alltag
in allem und jedem
zu Hause das Glück das
Glas in der Hand
Umarmung im Schweiß
Gebet mit der Haut
mit den Fingern der Zunge
geflüstert gestreichelt
verströmende sich
vergessende Andacht
das Einssein der Puls
die Mitternachtsmette
und der Morgen im Grau
das Augenreibgebet
auf eine Neues macht's gut
und ach Gott und nur so
und doch
einfach Vertrauen

(Lothar Zernetti, Rucksackfibel S. 68)

- Gebet:

Gott, du schenkst uns auch heute viele Eindrücke und Empfindungen: die Düfte des frühen Morgens, den Regen, die ziehenden Wolken, die Wellen auf dem See, die Menschen um uns herum. Und du schenkst uns den Atem, dies alles in uns aufzunehmen. Hab Dank dafür. Amen.

- Vaterunser

- Segen

Teilnehmende der Überlebenstour:

Christian Gehrke	Saskia Backhaus	Norbert Brandes
Christopher Stegmann	Henriette Kraft	Stefan Groote
Mario Zeiske	Kerstin Nölle	
Timo Zeiske		

Einen ganzen Tag lang von der Außenwelt abgeschnitten sein, auf sich gestellt, in der Einsamkeit eines schwedischen Sees, das Brennholz den wilden Bibern und das Wasser den erbarmungslosen Schlingpflanzen abzutrotzen – das ist schon was! Tips, wie man so etwas übersteht, folgen!

Abendabschluß am 31. Juli im Hause

Ein Teil von uns, die Jugendlichen mit zwei erwachsenen Helfern, verbringen diese Nacht unter freiem Himmel. Sie können heute abend nicht bei uns sein, werden ihre eigenen Abendabschluß haben. Wir wollen für sie und für uns um Gottes Segen bitten.

- Lied: „Herr, wir bitten: komm und segne uns“ (Beiheft Nr. 647)

- Gebet:

Am Ende dieses langen Tages lege ich ab
Bücher, Briefe, Akten, Schlüssel, Schuhe, Kleider und die Uhr.

Am Ende dieses langen Tages lege ich auf dich
Ängste, Sorgen, Mühen, Lust, Trauer, Sehnsucht und meine Schuld.

Am Ende dieses langen Tages lege ich mich ganz und gar
still und geborgen, mein guter Gott, in deinen Schutz und Frieden. Amen.

(Beiheft Nr. 835)

- Segen:

Herr, wir leben hier, – segne uns.

Du schickst uns in die Welt, – behüte uns.

Du gibst uns Aufgaben, – laß dein Angesicht über uns leuchten.

Wir versagen oft, – sei uns gnädig.

Wir fühlen uns oft allein, – erhebe dein Angesicht auf uns.

Gib uns und der Welt Frieden. Amen.

(Beiheft Nr. 843)

Ratschläge, wie Ihr eine Überlebenstour überlebt

- Mitzunehmen ist in jedem Fall eine Bohrmaschine. Ein Zelt auf einem Blaubeerhang aufzustellen ist purer Wahnsinn, den man gemeinhin nach Mitternacht zu spüren bekommt, wenn das Zelt samt Insassen in sich zusammenfällt und man es bei Mondenschein, dem Geheule der Eulen und Gelästere der Mädchen wieder neu errichten und an den Bäumen festbinden muß. Ihr solltet Euch nicht darauf verlassen, daß ihr die Heringe, die Ihr zur Befestigung braucht, vorher im See angeln könnt. Und seid nicht überrascht, wenn Ihr die Bohrmaschine gar nicht anwenden könnt, weil der Strom fehlt!
- Ein Bestimmungsbuch der schwedischen Insektenwelt ist unerlässlich, wenn nicht zum Nachschlagen, so doch zum damit danach schlagen, was da alles um einen kreucht und fleucht. Ein Tip vorweg: Die Dreiecksflieger sind keine verkappten Fliegen, sondern stechen wirklich!
- Die Überfahrt mit einem Kanu, besonders, wenn dabei noch voluminöse Matrasen zu transportieren sind, ist heikel – nicht nur in der Navigation. Wer sich auf den anderen Aspekt dieses Problems einstimmen will, dem sei ausdrücklich eine Vorübung in Form des bekannten Rätsels mit dem Fährmann empfohlen, der mit seinem Boot einen Wolf, eine Ziege und einen Kohlkopf über einen Fluß bringen muß – fragt sich nur, wer hier wer ist!

Abendandacht mit der Jugend am 31. Juli

- Eingangsspruch: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet.“
(*Psalm 24, 1-2*)
- Lied: „Ein Lied für die Sonne“ (Liederheft Nr. 24)

Vier meiner Freunde waren zusammen Zelten gefahren. Mit Fahrrädern, hochbepackt. Ein Bauer hatte ihnen erlaubt, in seinem Wald auf einer großen Lichtung das Zelt aufzuschlagen. Zwei übernachteten das erste Mal in einem Zelt. Sie alle hatten sich gegenseitig vorgeschwärmt, was für herrliche Tage das werden würden. Selber kochen, weite Wanderungen, und vor allem die Abende! Die Sterne beobachten, zusammen am Feuer sitzen, erzählen, träumen ... Gerade von den Abenden hatten sie immer wieder gesprochen!

Am letzten Abend ihrer Fahrt hielt ich es zu Hause nicht mehr aus. Ich holte mein Fahrrad aus dem Keller und fuhr ihnen nach. Einen Abend lang gemeinsam mit den Freunden die Stille des Waldes genießen, das Feuer knistern hören und von fernen Abenteuern träumen. So war meine romantische Vorstellung. Am Waldrand angekommen, stellte ich mein Fahrrad ab und ging zu Fuß weiter. Da hörte ich plötzlich aus der Ferne laute Popmusik. Als ich näherkam, machte ich zwischen den Klängen des tragbaren Radios lautes Jungengegröle

aus. Unverkennbar: Das waren meine Freunde, die da gemeinsam die Stille totschrillen und nicht einmal hier auf ihr Radiogerät verzichten konnten. Sie haben übrigens niemals etwas von meinem Besuch erfahren. Ich drehte mich damals nur still um und ging enttäuscht zurück. Kurze Zeit später war der Lärm wieder weg. Nur in mir klang er noch lange nach.

(Rainer Haak zum 11.6.)

- Lied: „Eine Handvoll Erde“ (Liederheft Nr. 23)

Wir haben uns hier in die Natur gewagt, unsere Zelte aufgeschlagen und über dem Feuer unsere Suppe bereitet. Wir haben es riskiert, diesen Abend und die kommende Nacht mit den Lebenwesen um uns herum zu teilen. Wir erfahren Gottes Schöpfung aus nächster Nähe, und wir erfahren durch unser Zusammensein, in dem jeder auf den anderen angewiesen ist, das Ganzsein der Schöpfung, aber auch die Verbindung zum Schöpfer. Wir werden sehen, wie es uns ergeht.

- Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Liederheft Nr. 14)

Auch wir sind ein Teil der Schöpfung. Und wir sind von Gott gewollt, eine jede, ein jeder von uns. Die Schöpfung und wir selbst sind nicht ein Produkt des Zufalls, das glauben und bezeugen wir. Und wir wollen es auch singen.

- Lied: „Du bist du“ (Liederheft Nr. 26)

Wir sind als Menschen beauftragt, für Gottes Schöpfung zu sorgen. Allzuoft versagen wir. Doch Gott beauftragt uns immer wieder neu. Zu ihm wollen wir beten, wie wir es von Jesus Christus gelernt haben.

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)

Samstag, 1. August 1998

1.00 Uhr Das Jungenzelt wird neu errichtet
5.00 Uhr Der erste Biber von Norbert Brandes gesichtet
7.00 Uhr Wir Leiter entfachen das Feuer, Weckdienst und Frühstück
9.00 Uhr Morgenrunde „Atem der Führung“ (S) mit der Jugend
10.30 Uhr Start des Rücktransportes ans Festland

8.15 Uhr Morgenrunde (J) mit Gitarre auf der Terrasse
11.00 Uhr Badende und Naturfreunde lassen sich am Stora Gla
aussetzen, die Insulaner werden eingesammelt
12.00 Uhr Rückfahrt der „Überlebenden“
12.30 Uhr Mittagessen mit Geburtstagskuchen für Sophie
14.30 Uhr Fußballturnier auf dem Grasplatz
18.30 Uhr Abendessen
19.30 Uhr Mißglückte Biberpirsch, nachdem Fordts zuvor
im Glasälven Biber vor dem Boot hatten
21.45 Uhr Abendabschluß „Er erquicket meine Seele“ (S) mit wenigen

Morgenrunde mit der Jugend am 1. August

- Eingangsspruch:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.“ *(Psalm 19, 1-5)*

- Lied: „Herr, wir freuen uns, der Tag ist schön“ (Liederheft Nr. 2)

- Bibeltext: „Elia hört das leise Sausen“

Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagesreise und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iß! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweitenmal wieder und rührte ihn an und sprach: Stehe auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und der stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, den Horeb. Und kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaot; denn die Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen. Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr wird vorübergehen.

Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Da das Elia hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia? *(1. Könige 19, 4-13)*

- Lied: „Gott stärke dich“ (Liederheft Nr. 16)

Ein aufmüpfiger Text von Otmar Schnurr:

Wenn du Gott suchst,
dann frage um Himmels willen
nicht die Theologen.

Denn über ferne Länder
können emsige Briefmarkensammler
nicht viel berichten.

Wenn du Gott suchst,
dann frage bei denen nach,
die Sehnsucht haben.

(Otmar Schnurr, Rucksackfibel S. 42)

- Gebet:

Herr, du überraschst uns immer wieder dadurch, daß du dich uns nicht im Starken, Mächtigen, sondern im Schwachen zeigst. Elia hat dich im sanften Sausen des Windes gefunden. Wo haben wir dich erkannt, wo werden wir dich erkennen? Begleite uns auch heute. Amen.

- Vaterunser

- Segen

Unsere Geburtstagskinder

Der Chef weiß alles besser – hätte man gedacht. Doch obwohl ich die Teilnehmerlisten samt Geburtsdaten lange im Vorhinein gewälzt hatte, freute ich mich eine Woche lang auf ein Geburtstagskind, das es dann aber gar nicht war. Natascha ließ ihrer Schwester den Vortritt. Es ist schon etwas besonderes, auf einer Freizeit Geburtstag zu haben – mit gemeinschaftlich produziertem Geburtstagskuchen bzw. einem Geburtstagsständchen auf dem schaukelnden Katamaran – oder etwa nicht? Wir denken noch einmal herzlich an

Sophie Fordt

*** 1.8.1992**

Marc Schütte

*** 5.8.1984**

Jörg Georgius Budweg

*** 5.8.1965**

Morgenrunde am 1. August auf der Terrasse

- Eingangsspruch:

„Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen
und Freude dem frommen Herzen.“

(Psalm 97, 11)

- Lied: „Alles, was Odem hat, lobe den Herren!“ (Liederheft Nr. 7)

- Jesus Christus spricht:

„Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.“

(Johannes 16, 24)

- Text zum Tage

- Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ (Liederheft Nr. 15)

- Gebet zur Tageslosung

- Vaterunser und Segen

Abendabschluß am 1. August

- Eingangsspruch:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ (*Psalm 23, 1-3*)

Grüne Aue – frisches Wasser – rechte Straße –
all dies schöne Bilder in einer Welt, die immer hektischer und schnellebiger wird. Bilder auch, die uns Jugendliche in den letzten 24 Stunden mehr als einmal vor Augen getreten sind, die wir betreten, durchschwommen und durchpaddelt haben. Dies alles will Gott im Bild des guten Hirten denjenigen unter uns schenken, die sich ganz auf seine Leitung verlassen. Doch sind diese materiell erquicklichen Gaben alles? Wie wird Gott unsere Seele erquickern?

- Lied: „Himmel, Erde, Luft und Meer“ (Liederheft Nr. 21)

Gott läßt uns hier zur Ruhe kommen. Durch immer wieder neue, ungewohnte Bilder reißt er uns heraus aus dem Alltagsstrott, und er tut noch mehr: indem er uns mit so elementaren und zugleich so wunderbaren Dingen zusammenführt, löst er die Verstrickungen unserer komplizierter werdenden Bezüge zu unserer Umwelt. Da ist das Wasser, das wir mit unseren Händen und Paddeln zerteilen und das von Lebewesen wie Fischen oder Schlingpflanzen erfüllt ist. Da ist die grüne Wiese, auf der uns Pilze und Blaubeeren zum Verweilen einladen. Gott bietet uns diese Genüsse direkt an, wir erleben quasi von der Hand in den Mund – nicht gedankenlos allerdings, sondern in Dankbarkeit ihm gegenüber. Wir brauchen unsere Erlebnisse nicht zu planen. So befreit er uns und erquickt unsere Seele.

- Lied: „Träume träumen“ (Liederheft Nr. 22)

Diese Freizeit ist nötig, für eine jede, einen jeden von uns. Wir werden offen für neue Freundschaften, zueinander und zu der Schöpfung Gottes. Wenn wir uns ganz darauf einlassen, leben wir wieder in Harmonie miteinander und mit Gott. Schöne Worte dazu hat Rainer Haak in einem Gebet gefunden, das ich uns lesen möchte.

- Gebet: „Fester Boden“

Manchmal gibt es Zeiten, da will ich tage- oder wochenlang nichts von dir wissen, mein Gott. Ich drehe mich um mich selbst und tausend scheinbar wichtige Dinge. Wenn ich dann wieder anhalte und still werde und zu dir bete, dann ist mir, als würde ich heimkehren in die Geborgenheit zu dir, als würde ich vom brüchigen Eis wieder an festes Ufer gelangen. Dann kann meine Seele kräftig durchatmen, und ich spüre wieder festen Boden unter den Füßen.

(Rainer Haak zum 29.4.)

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)

Sonntag, 2. August 1998

- 8.45 Uhr Morgenrunde „Wehen des Heiligen Geistes“ (S)
- 9.00 Uhr Frühstück
- 11.15 Uhr halbstündiger Gottesdienst auf dem Freigelände der alten Glavaer Kirche (Burkhard Gehrke fährt danach mit Kerstin Nölle und Heinz Weinrich zum Krankenhaus in Arvika zur Untersuchung der diversen Leiden)
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 15.00 Uhr Aufspritzen des Motivs auf die T-Shirts, und eine Fußball-Revanche, die vor dem Ende abgebrochen wird
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Chaosspiel rund ums Haus
- 21.45 Uhr Abendabschluß „Windmühlenbauer“ (J)

Morgenrunde am 2. August

- Eingangsspruch: So spricht der Herr:

„Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben.“
(Hesekiel 11, 18-19)

- Lied: „Wes Geistes Kind sind wir“ (Liederheft Nr. 3)

Wes Geistes Kind sind wir? Kinder des Heiligen Geistes, den Gott auf seine Jünger herabwehen ließ, damals, als sie plötzlich in anderen Sprachen redeten und vor allem in der wichtigsten und weltgütigsten, der Sprache der Liebe?

Wehen des Geistes – Der Geist weht, wo er will, aber er muß offene Herzen vorfinden. In geschlossenen Räumen kommt er zur Ruhe, wird stickig. Daher: Gott gibt uns zuerst ein neues Herz, ehe er uns mit seinem Geist durchweht, uns in Bewegung bringt, von ihm und seiner frohen Botschaft weiterzuerzählen.

- Lied: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“ (Liederheft Nr. 19)

Ich möchte Ihnen ein Gebet lesen, ein Gebet aus einer untergehenden Welt, der Welt der nordamerikanischen Sioux-Indianer. Es verbindet wie eine Brücke die Themen, die uns vom letzten zu diesem Sonntag geführt haben – den Atem der Schöpfung und das Wehen des Geistes.

- Gebet:

Großer Geist, dessen Stimme ich in den Winden vernehme und dessen Atem der ganzen Welt Leben spendet, erhöre mich! Ich trete vor dein Angesicht als eines deiner vielen kleinen Kinder. Siehe, ich bin klein und schwach; ich brauche deine Kraft und Weisheit. Laß mich in Schönheit wandeln und meine Augen immer den purpurroten Sonnenuntergang schauen. Mögen meine Hände die Dinge achten, die du geschaffen hast, und meine Ohren deine Stimme hören!

Mache mich weise, damit ich die Dinge erkennen kann, die du mein Volk gelehrt hast, die Lehre, die du in jedem Blatt und jedem Felsen verborgen hast. Ich sehne mich nach Kraft, nicht um meinen Brüdern überlegen zu sein, sondern um meinen größten Feind – mich selbst – bekämpfen zu können. Mache mich stets bereit, mit reinen Händen und aufrichtigen Augen zu dir zu kommen, damit mein Geist, wenn das Leben wie die untergehende Sonne verschwindet, zu dir gelangen kann, ohne sich schämen zu müssen. Amen.

(Gebet der Sioux-Indianer, Rucksackfibel S. 104)

Wußten Sie eigentlich schon, daß im Schwedischen das Wort „ande“ sowohl für den Atem als auch für den Geist steht? Ich habe es erst während dieser Freizeit entdeckt, und ich finde es sehr passend zu der Brücke, die wir geschlagen haben. Zum Abschluß möchte ich Ihnen das schwedische Vaterunser, das „Herrens bön“ oder Herrengebet, vorlesen, und bitte Sie, es in Gedanken mitzubeten. Ich denke, Sie werden vieles wiedererkennen. Sie finden es im Liederheft unter dem Lied Nr. 12.

- Vaterunser „Herrens bön“:

Vår Fader, du som är i himlen. Låt ditt namn bli helgat. Låt ditt rike komma. Låt din vilja ske, på jorden så som i himlen. Ge oss i dag vårt bröd för dagen som kommer. Och förlåt oss våra skulder, liksom vi har förlåtit dem som står i skuld till oss. Och utsätt oss inte för prövning, utan rädda oss från det onda. Ditt är riket. Din är makten och äran i evighet. Amen.

- Segen

Gottesdienst am 2. August 1998

- Begrüßung und Ansagen
- Lied: „Meine Augen sind erwacht“ (Liederheft Nr. 1)
- Einleitungsworte
- Gebet aus Psalm 92 (Stefan Groote, Beiheft Nr. 770)

*Am Morgen verkünden wir, Herr, deine Huld
und in den Nächten deine Treue.*

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und lobsingend deinem Namen, du Höchster,
des Morgens deine Gnade
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken,
und ich rühme die Taten deiner Hände.

Herr, wie sind deine Werke so groß und deine Gedanken so tief!

Du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Beiheft Nr. 770)

Als Gebet spreche ich für uns Luthers Morgensegen (Beiheft Nr. 820):

Das walte Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist. Amen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, daß dir all mein Tun und Leben gefalle; denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

- Lied: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Liederheft Nr. 7)

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“, das ist das Motto unserer Freizeit. Wir haben den Odem, also den Atem in vielen Erscheinungsformen kennengelernt. Die anschaulichsten darunter sind sicherlich der Atem der Tiere und Menschen. Wir können ihn deutlich spüren, den Atem in uns, wenn wir die Augen schließen. Aber uns umgibt noch anderer Atem. Der Atem der Natur besteht in den verschiedenen Zeiteinteilungen und dem Rhythmus des Lebens.

- Lied: „Himmel, Erde, Luft und Meer“ (Liederheft Nr. 21, 1+6)

Schließlich ist da der Atem Gottes. Der Geist Gottes weht, wo er will, und der Wind ist seiner Eigenschaften wegen ein passendes Bild für ihn. Wir wollen uns Bilder ansehen, die unsere Kinder für uns vom Wind gemalt haben.

- Bilder der Kinder vom Wind

Der Geist Gottes ist mächtig und gewaltig. So lesen wir:

Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort versammelt. Da kam plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, wie von Feuer, die sich verteilten und sich auf jeden von ihnen setzten, und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllt und fingen an, in allen Sprachen zu predigen, wie der Geist es ihnen eingab. *(Apostelgeschichte 2, 1-4)*

Wir haben in der Taufe den Heiligen Geist zugesprochen bekommen. Das ist bei einigen von euch noch gar nicht so lange her. Aber was kommt dann? Unsere Aufgabe ist, offen zu bleiben, damit uns der Heilige Geist durchwehen kann.

- Fürbittengebet (Stefan Groote):

Herr, wir möchten dir danken, daß du uns schöne und interessante Tage hier in Glava geschenkt hast. Unsere Zeit neigt sich langsam dem Ende zu, doch wir wollen auch die kommenden Tage noch aus deinen Händen nehmen und sie mit dem füllen, was dir zur Ehre und uns zur Freude wird.

Darum bitten wir dich:

Laß uns weiterhin in guter Gemeinschaft miteinander leben, daß wir einander ertragen und Freundschaften nicht zerbrechen lassen, die in

diesen Tagen gewachsen sind. Begleite du uns auch in den kommenden Tagen und auf unserer Fahrt zurück nach Hagen. Laß deinen Segen auf uns liegen und uns ruhig in dir werden. Hilf du unseren Kranken, Kerstin und Saskia, daß sie wieder gesund werden. Mache du uns zu guten Arbeitern deiner Liebe, daß wir erkennen, was wir zu ihrer Genesung beitragen können.

Das Gebet, das Jesus Christus uns geschenkt hat, wollen wir gemeinsam singen.

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)

- Bitte um Segen:

Herr, wir leben hier, – segne uns.

Du schickst uns in die Welt, – behüte uns.

Du gibst uns Aufgaben, – laß dein Angesicht über uns leuchten.

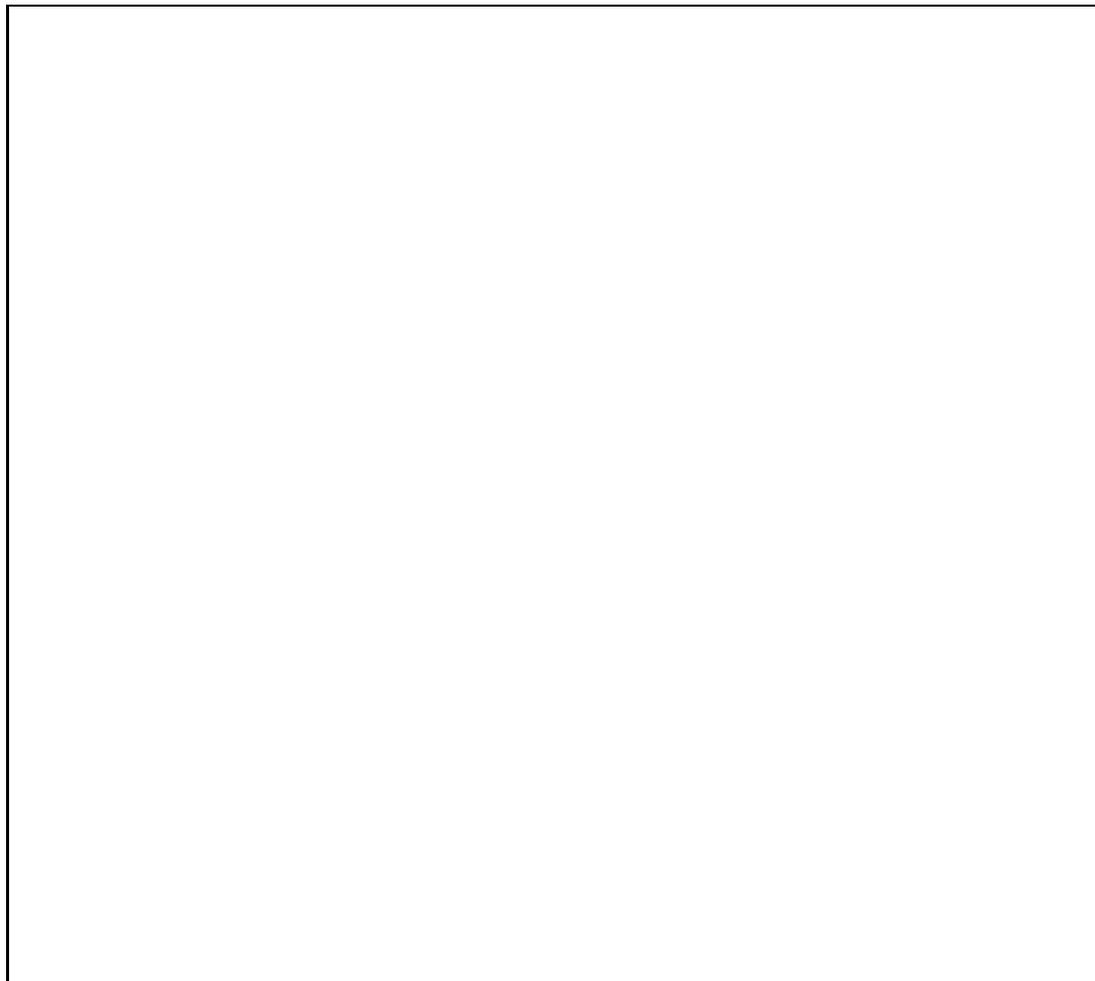
Wir versagen oft, – sei uns gnädig.

Wir fühlen uns oft allein, – erhebe dein Angesicht auf uns.

Gib uns und der Welt Frieden. Amen.

(Beiheft Nr. 843)

- Segenslied: „Gott stärke dich“ (Liederheft Nr. 16)



Abendabschluß am 2. August

- Lied: „Hoffnung, in den Wind gesät“ (Liederheft Nr. 9)

Schon oft habe ich erlebt, daß der „Wind“ der Lebenskrisen uns ganz schön durchrütteln und -schütteln kann. Als ich eines Tages den holländischen Spruch „Den Wind kann man nicht verbieten – aber man kann Mühlen bauen“ unter dem Bild einer Windmühle las, dachte ich: Genau das ist meine Erfahrung: Lebenskrisen kann ich oft nicht verhindern, aber ich kann „Mühlen bauen“, das heißt, ich kann mir die Kraft der Krise dienstbar machen, so daß letztlich Gutes daraus entsteht.

Der Mühlenbauer sagt Ja zum Wind. Er versteckt sich nicht vor ihm, sondern erkennt, daß die Kraft des Windes ein Vielfaches größer ist als seine eigene – und daß er diese Kraft für sich arbeiten lassen kann und will.

Ja sagen zur Krise bedeutet: hinschauen, sie akzeptieren und nicht verleugnen. Keine Angst: Die Krise ist ja da, sie wird durch das Hinschauen nicht schlimmer. Aber nur, wenn wir sie uns genau anschauen, eine Bestandsaufnahme machen, können wir an und mit ihr arbeiten. Jede Krise baut auf den Erfahrungen der vorangegangenen Krisen auf: Was wir in der einen zu lernen uns geweigert haben, fehlt uns zur Bewältigung der nächsten.

Der Mühlenbauer trifft die Entscheidung, eine Mühle zu bauen. Er klagt und lamentiert nicht, sondern geht ans Werk. Er macht Pläne, sammelt Informationen, holt sich Helfer – und fängt an. Mühlenbauer arbeiten an verschiedenen Orten der Welt mit unterschiedlichen Materialien – eben denen, die ihnen zur Verfügung stehen.

Meine Entscheidung schafft den Unterschied! Die Freiheit, über die Reaktion zu entscheiden, kann uns niemand nehmen. Wir können Lebenswege oft nur im Rückblick verstehen – aber gehen müssen wir sie vorwärts.

Der Mühlenbauer hält sich an bewährte Regeln, zum Beispiel: Vermeide alles, was nicht unbedingt erforderlich ist – und: Je heftiger der Wind, desto geringer muß der Widerstand gewählt werden, den ich ihm entgegensetze.

Die Krise hat Vorrang, ich kann meine Kräfte nicht überall gleichzeitig einsetzen. Ich muß für Entlastung sorgen – und mit mir selbst Geduld haben.

Manchmal ist der Sturm so heftig, daß er die Mühle umwirft. Dann schützt sich der Müller, so gut er kann. Und wenn der Sturm sich verzogen hat, kommt er hervor, sammelt die Reste auf und – errichtet die Mühle erneut.

Auch wenn wir es uns in der Krise nicht vorstellen können: Das Leben geht später weiter. Es lohnt sich, die Scherben aufzusammeln und Neues aufzubauen. Schwierige menschliche Erfahrungen bedeuten nicht, daß Gottes Güte nachgelassen hat.

Windstille Zeiten: Die Arbeit ist getan, Ruhe ist angesagt.

Wie gehen wir mit der Ruhe nach dem Sturm um? Stürzen wir uns sofort wieder in Aktivitäten, oder ziehen wir Bilanz, gönnen uns eine Pause? Das „Trauerjahr“ ist ein Geschenk für unsere Seele. So können neue Kräfte entstehen, können wir uns in der veränderten Situation orientieren.

- Text:

Als im Schah-Palast in Teheran ein Spiegelsaal gebaut werden sollte, kamen fast alle der über vierzig riesigen Spiegel aus Frankreich zerbrochen in Teheran an. Der Architekt zerschlug auch noch die intakten Spiegel und ließ alle Wände mit einem Spiegelmosaik verkleiden. Die Scherben reichten sogar noch zum Bekleben der Säulen! Und die Wirkung dieses „Scherbenraumes“ war unvergleichlich schön.

- Abschluß:

Wir schreiben auf, was uns hilfreich und ermutigend war.

(aus „25 neue zündende Ideen“, S.45)

- Lied: „Abend ward, bald kommt die Nacht“ (Beiheft Nr. 727)

- Gebet:

Herr, mein Gott, ich danke dir, daß du diesen Tag zu Ende gebracht hast; ich danke dir, daß du Leib und Seele zur Ruhe kommen läßt. Deine Hand war über mir und hat mich behütet und bewahrt. Vergib allen Kleinglauben und alles Unrecht dieses Tages und hilf, daß ich allen vergebe, die mir Unrecht getan haben. Laß mich in Frieden unter deinem Schutz schlafen und bewahre mich vor den Anfechtungen der Finsternis.

Ich befehle dir die Meinen, ich befehle dir dieses Haus, ich befehle dir meinen Leib und meine Seele. Gott, dein heiliger Name sei gelobt. Amen.

(Beiheft Nr. 837)

- Lied: „Gott stärke dich“ (Liederheft Nr. 16)

Segen ist gezeigte Herzlichkeit, geschenkte Freundlichkeit, angebotenes Wohlwollen und aufgeschlossenes Verstehen.

Segen lebt immer aus lebendigem Glauben, atmet aus wacher Hoffnung und wird reich und schwer aus tätiger Liebe allein.

Segen ist Kraft aus der Höhe und beheimatet im Geheimnis Gottes. Er segnet uns durch unsere kleinen und großen Schritte zueinander.

(P. Hans Wallhof)

Montag, 3. August 1998

- 8.15 Uhr Morgenrunde „Atem des Gesangs“ (S)
- 8.30 Uhr Frühstück (danach eine zweite Fahrt nach Arvika zum
Ärzte- und zum Krankenhaus mit Kerstin und Saskia)
- 10.00 Uhr Bastelaktion für jung und alt
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr das zweite Auto bricht zu einer Einkaufstour nach
Arvika auf, währenddessen gibt's Spiele vor dem Haus
- 17.30 Uhr Rückblick mit Netzknüpfen und Geschenken
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Lagerfeuer am See mit Stockbrot und Kartoffeln
und dazu Lieder am (bzw. neben dem) Feuer
- 21.45 Uhr Abendabschluß „Licht der Welt“ (J)

Morgenrunde am 3. August

- Eingangsspruch:

„Ich will dem Herrn singen allezeit,
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“ *(Psalm 34, 2)*

- Lied: „Herr, ich werfe meine Freude“ (Liederheft Nr. 8)

Gott hat uns seinen Geist geschenkt. Und wenn wir uns ihm öffnen, durchweht er uns und setzt uns in Bewegung. Das haben wir gestern gehört. Doch es bleibt nicht dabei. Der Geist treibt uns dazu, von unserer Begegnung mit Gott weiterzuerzählen. Und die schönste Art, dies zu tun, ist das Singen, meine ich. Es bricht die Einsamkeit auf und verbindet.

- Lied: „Wenn du singst, sing nicht allein“ (Liederheft Nr. 20)

Ein Text von Monika Schoisswohl:

Ich habe Augen, wir haben Augen,
du, der du Augen hast zu sehen, halte sie offen.

Ich habe Ohren, wir haben Ohren,
du, der du Ohren hast zu hören, verstopf sie dir nicht.

Ich habe einen Mund, wir haben einen Mund,
du, der du einen Mund hast, laß ihn übergehen, wenn dein Herz voll ist.

Ich habe Atem, wir haben Atem,
du, der du Atem hast, gib ihn denen, denen die Luft ausgegangen ist.

Ich habe ein Herz, wir haben ein Herz,
du, der du ein Herz hast, laß es sichtbar werden in deinem Gesicht.

(Monika Schloisswohl, Rucksackfibel S. 47)

- Gebet:

Herr, laß uns nicht für uns behalten, was du uns geschenkt hast. Wenn unser Herz überfließen will vor Freude und Glück, so mache uns bereit dazu, dies miteinander zu teilen. Amen.

- Vaterunser und Segen

Abendabschluß am 3. August

- Lied: „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ (Liederheft Nr. 17)

Einer der großen Clowns, Oleg Popov, kann mit seinen Späßen die Zuschauer im Zirkus auch zum Nachdenken anregen. Seine Nummern sind humorvoll, aber auch tiefsinnig und hintergründig. –

Der Zirkus ist überfüllt. Die Manege ist noch dunkel. Ein Scheinwerfer geht an und wirft einen winzigen Fleck Licht in das Rund der Manege. Oleg Popov kommt aus dem Dunkel, weiter Mantel, zu große Schuhe, einen kleinen Koffer in der Hand. Er geht auf das kleine Fleckchen Licht zu, nimmt Platz und räkelt sich wohligh im Licht. Das Licht aber wandert weiter, und der Clown sitzt im Dunkel. Er steht auf, nimmt sein Köfferchen und läuft dem Licht nach. Wohligh streckt er sich darin aus, als sei es die wärmende Sonne. Aber wieder geht das Licht weiter. Der Clown hinterher. Aber der Lichtfleck entweicht, und der Clown steht wieder in Dunkel und Kälte. Er läuft dem Licht nach, und schließlich beginnt er, es in seinem Köfferchen einzufangen. Es gelingt ihm. Aber nun ist es in der Manege wieder dunkel. Da öffnet der Clown seinen kleinen Koffer und schüttet das Licht in die Manege. Es wird taghell im Zirkus. Die Zuschauer klatschen Beifall. Die Vorstellung beginnt.

(Axel Kühner zum 4.6.)

So wie der Clown in der Geschichte sind wir auf der Suche nach dem Licht, nach den hellen Momenten in unserem Leben. Oft bleiben wir aber dort stehen, wo wir dieses Licht ausgemacht haben, obwohl es bereits weitergewandert ist. Wir hängen an Erinnerungen und sehen nicht auf den Weg, der vor uns liegt. Unser Licht ist Jesus Christus, der von sich selbst sagt:

„Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben!“ *(Johannes 8, 12)*

Aber er sagt auch:

„Ihr seid das Licht der Welt. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten,
daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“
(Matthäus 5, 14+16)

So sollen wir von dem Licht weitergeben, das wir empfangen haben. Dann wird es nicht dunkel um uns bleiben, sondern hell werden.

- Lied: „Träume träumen“ (Liederheft Nr. 22)

- Segenswort

Dienstag, 4. August 1998

- 7.45 Uhr Morgenrunde „Atem des Windes“ (S)
- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.00 Uhr Ankunft der Nachfolgegruppe aus Sindelfingen. Während das Gepäck umgepackt wird, gibt es eine Führung durchs Haus
- 11.00 Uhr Abfahrt der Familie im Schlaa und
Besprechung mit Crister Andersson
- 12.00 Uhr Abfahrt der Familie Gehrke,
Wanderung zur Elchlichtung und zurück
- 14.00 Uhr Besuch des Cafés in Hillringsbergs Herrgård,
Rechnungsabschluß mit Crister Andersson
- 16.00 Uhr Nachmittag auf der Wiese am See neben der neuen Gruppe,
die den See mit einer Box beschallt und erste Erfahrungen
mit dem doch recht kühlen Naß sammelt
- 17.30 Uhr Abfahrt des Busses
- 21.00 Uhr Rast bei McDonalds vor Göteborg
- 23.15 Uhr Abfahrt der Schnellfähre, die bei Wind mächtig ins Schlingern
kommt und zu zwei Seekranken führt (Tobias, Rebekka)

Morgenrunde am 4. August

- Eingangsspruch:

„Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes, der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern.“ *(Psalm 104, 3-4)*

- Lied: „Hoffnung, in den Wind gesät“ (Liederheft Nr. 9)

Der Atem des Windes – er soll am Abschluß unserer Morgenrunden hier in Glava stehen. Der Wind, der uns die Tage über begleitet hat und die Oberfläche des Sees oft bewegte, der mal stürmisch und mal sanft daherkam, und der immer auch ein Stück von Gottes Macht sichtbar werden ließ. Mit dem folgenden Lied wollen wir Gott für die vor uns liegende Heimreise um seine Begleitung bitten.

- Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ (Liederheft Nr. 15)

Ein Text von Lothar Zernetti:

Ich sehe den sanften Wind in den Lärchen gehn
und höre das Gras wachsen,
und die andern sagen: Keine Zeit!

Ich sehe den wilden Wassern zu
und den Wolken über den Bergen,
und die andern sagen: Wozu?

Ich sehe den Schmetterlingen nach
und den spielenden Kindern,
und die andern sagen: Na und?

Ich kann mich nicht satt sehen
an allem, was ist,
und die andern sagen: Was soll's?

Ich bewundere dich, o mein Gott,
in allem, was lebt,
und die andern sagen: Wieso? (*Lothar Zernetti, Rucksackfibel S. 59*)

- Gebet:

Herr, hab du Dank für alles Gute, das du uns in diesen Tagen geschenkt hast.
Begleite du uns auch wieder sicher nach Hause. Amen.

- Vaterunser

- Segen

Mittwoch, 5. August 1998

0.00 Uhr Geburtstagsständchen und Geschenke für Marc und Jörg
1.15 Uhr Ankunft der Schnellfähre in Frederikshavn,
der Bus findet uns trotz der abgelegenen Eingangshalle.
Eine schläfrige Fahrt durch das verregnete Dänemark
6.30 Uhr Frühstücksrast in „Hüttener Berge“
9.00 Uhr Erbetene Morgenrunde „Atem des Abschieds“ (S) im Bus
12.30 Uhr Rückkunft auf Emst

Morgenrunde am 5. August

- Eingangsspruch:

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
daß er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist.“ (*Psalm 42, 12*)

Unsere Freizeit geht langsam dem Ende entgegen. Unsere Wege werden teilweise auseinanderlaufen, neu geschlossene Freundschaften haben sich im Alltag zu bewähren. Betrückt uns das, oder hoffen wir?

Atem des Abschieds – so habe ich diese letzte Morgenrunde überschrieben.

- Lied: „Nimm meine Hand“ (Liederheft Nr. 13)

Ein Text von Jörg Zink, der vom Gottvertrauen spricht:

Ich lasse mich dir, Herr, und bitte dich: Mach ein Ende aller Unrast.

Meinen Willen lasse ich dir.

Ich glaube nicht mehr, daß ich selbst verantworten kann, was ich tue und was durch mich geschieht. Führe du mich und zeige mir deinen Willen.

Meine Gedanken lasse ich dir.

Ich glaube nicht mehr, daß ich so klug bin, mich selbst zu verstehen, dieses ganze Leben oder die Menschen. Lehre mich deine Gedanken denken.

Meine Pläne lasse ich dir.

Ich glaube nicht mehr, daß mein Leben seinen Sinn findet in dem, was ich erreiche von meinen Plänen.

Ich vertraue mich deinem Plan an, denn du kennst mich.

Meine Sorgen um andere Menschen lasse ich dir.

Ich glaube nicht mehr, daß ich mit meinen Sorgen irgend etwas bessere. Das liegt allein bei dir. Wozu soll ich mich sorgen?

Die Angst vor der Übermacht der anderen lasse ich dir.

Du warst wehrlos zwischen den Mächtigen.

Die Mächtigen sind untergegangen. Du lebst.

Meine Furcht vor meinem eigenen Versagen lasse ich dir.

Ich brauche kein erfolgreicher Mensch zu sein, wenn ich ein gesegneter Mensch sein soll nach deinem Willen.

Alle ungelösten Fragen, alle Mühe mit mir selbst, alle verkrampften Hoffnungen lasse ich dir. Ich gebe es auf, gegen verschlossene Türen zu rennen und warte auf dich. Du wirst sie öffnen.

Ich lasse mich dir. Ich gehöre dir, Herr.

Du hast mich in deiner guten Hand. Ich danke dir.

(Jörg Zink, Rucksackfibel S. 62)

- Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ (Liederheft Nr. 14)

Ein Gebet aus Brasilien:

- Gebet:

In den Tagen der Angst und Einsamkeit,
bei schwierigen Übergängen und in Bedrängnis,
gibst du, Herr, mir Stärke.

Im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit,
im Einsatz und in der Enttäuschung,
machst du, Herr, mich gewiß.

Wenn ich traurig bin oder wenn ich lache,
bei den alltäglichen Dingen und bei der Arbeit,
bist du, Herr, mein Begleiter.

Immer bist du, Herr,
die Freude in meinem Leben
und der Friede auf meinem Weg. Amen.

(aus Brasilien, Rucksackfibel S. 64)

- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12)
- Segen

Gottesdienst am 9. August

(Ablauf des Gottesdienstes um 10.30 Uhr,
der Frühgottesdienst in gekürzter Form)

- Orgelvorspiel
- Begrüßung und Abkündigungen (Juliane im Schlaa)

Zu unserem heutigen Gottesdienst begrüße ich Sie alle ganz herzlich. Heute möchten wir 39 junge und alte Menschen, die wir mit der Familienfreizeit in Schweden waren, Sie teilhaben lassen an dem, was die Tage thematisch bestimmte. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ – dieser Psalmvers gab bei Morgenrunden, Gottesdiensten und Tagesabschlüssen den Ton an. Um den Odem, den Atem, in all seinen Ausprägungen geht es heute morgen auch. Die Kinder feiern heute allerdings schon getrennt Kindergottesdienst, da der Ausflug übernächste Woche vorbereitet werden muß. So ist dies im Grunde kein Familiengottesdienst, in dem die Kinder besonders angesprochen sind, sondern ein besinnlicher, thematischer Gottesdienst, in dem wir auch das Abendmahl miteinander feiern wollen. Ich wünsche uns einen vom Geist durchwehten, gesegneten Gottesdienst.

- Abkündigungen
- Lied: „Herr, ich werfe meine Freude“ (Liederheft Nr. 8)
- Im Name des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
– der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sprechen im Wechsel den Eingangpsalm.

- Eingangpsalm (aus Psalm 92)

*Am Morgen verkünden wir, Herr, deine Huld
und in den Nächten deine Treue.*

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und lobsingend deinem Namen, du Höchster,
des Morgens deine Gnade
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken,
und ich rühme die Taten deiner Hände.

Herr, wie sind deine Werke so groß und deine Gedanken so tief!

Du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Beiheft Nr. 770)

- Eingangsgebet (Juliane im Schlaa)
- Einleitung ins Thema (Stefan Groote):

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ – so lautete das Motto unserer Freizeit.
Und dieses Thema des Odems, des Atems in all seinen verschiedenen Formen

beschäftigte uns in den Morgenrunden wie auch in den Abendabschlüssen. Wir wollen versuchen, Ihnen dieses Thema in diesem Gottesdienst in drei Abschnitten näherzubringen: dem Atem des Menschen, dem Atem der Schöpfung und dem Atem Gottes. Interessant ist, daß im Schwedischen das Wort „ande“ sowohl für den Atem wie auch für den Geist steht. So ist „Helige Ande“ der Heilige Geist. Passend dazu werde ich Ihnen später im Abendmahlteil das Vaterunser auf Schwedisch lesen. Sie finden es auf der letzten Seite unten, und ich denke, daß Sie recht viel davon verstehen werden. Doch sie kommen auch nicht darum herum, es selbst zu beten, denn wir werden es im Anschluß daran als Danklied singen. Hören Sie zunächst als Schriftlesung den 150. Psalm:

- Schriftlesung (Psalm 150):

Halleluja!

Lobet Gott in seinem Heiligtum,

lobet ihn in der Feste seiner Macht!

Lobet ihn für seine Taten,

lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Lobet ihn mit Posaunen,

lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Lobet ihn mit Pauken und Reigen,

lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

Lobet ihn mit hellen Zimbeln,

lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Halleluja!

Wir wollen Gott loben und preisen
mit dem Bekenntnis unseres christlichen Glaubens.

- Glaubensbekenntnis
- Lied: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Liederheft Nr. 7)

Predigtteil

- Der Atem des Menschen -
- Einstieg (J): Atem erspüren

In drei Abschnitten wollen wir unser Thema „Alles, was Odem hat ...“ bedenken: Zunächst geht es um den Atem des Menschen, dann um den Atem der Natur und zuletzt um den Atem Gottes. Zu jedem Abschnitt gibt es einen Bibeltext, eine Betrachtung und ein Lied. Zum ersten:

Der Atem des Menschen – viele von uns haben schon mal in einem Chor gesungen oder tun das noch. Da ist richtiges Atmen ganz wichtig. Frau Hasse könnte uns da viel erzählen. Erst wer richtig atmet, kann auch richtig singen. Die meiste Zeit jedoch atmen wir unbewußt, denken nicht darüber nach. Nur in Situationen der Angst oder bei Prüfungen schnürt es einem schon mal die Luft ab, hat man das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. Oder bei großen sportlichen Anstrengungen – mit dem Fahrrad das Wasserlose Tal hinauf oder

in Schweden der Weg zum nächsten Geschäft – da bekommt man keine Luft mehr, nichts geht mehr, man muß absteigen.

Atmen ist lebenswichtig. Schließen Sie einmal die Augen und versuchen Sie, bewußt einzuatmen, einen Augenblick die Luft anzuhalten und dann auszuatmen. Den Atem erspüren – den Hauch des Lebens.

- Biblischer Bezug (J): Im zweiten Schöpfungsbericht lesen wir:

„Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.“
(Genesis 2, 7)

- Betrachtung (S): Hören Sie, wie Rainer Haak den Anbruch eines neuen Morgens erlebt. Er schreibt:

Zumindest ab und zu sollte sich jeder Mensch ein wichtiges Erlebnis möglich machen: den neuen Tag erleben! Ich kann mich an einen Morgen in den Ferien erinnern. Ich muß gegen halb fünf aus dem Zelt gekrochen sein. Nun ging ich den schmalen Feldweg zum See hinunter und staunte. Ich staunte wie ein kleines Kind - über den Morgennebel, über das Gezitscher der Vögel, über die Sonne, die es langsam hell werden ließ. Ich staunte, als würde ich die Welt völlig neu entdecken. Ich staunte, als würde Gott gerade jetzt die Welt neu für mich erschaffen.

Ich begann, mich unbändig auf diesen Tag zu freuen, und ich wurde erfüllt von einer tiefen Dankbarkeit gegenüber dem, der das alles für uns gemacht hat und jeden Morgen neu wieder macht. Dieser Morgen ist für mich so angebrochen, als wäre es der Morgen des Tages, an dem die Welt erschaffen wurde. Als die Amsel sang, kam es mir vor, als wäre es der allererste Vogel, dem Gott das Leben geschenkt hat, damals im Paradies.
(Rainer Haak zum 5.10.)

- Lied: „Traume träumen und sich öffnen“ (Liederheft Nr. 22)
 - Der Atem der Natur –
- Einstieg (J):

Den Atem der Natur erleben wir in vielfältiger Weise: Die Natur, unsere Umwelt, lebt in einem bestimmten Rhythmus, so konstant und regelmäßig wie das Ein- und Ausatmen. So kann man vom Atem der Natur sprechen und dabei an den Wechsel von Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter denken, an Saat und Ernte, Werden und Vergehen.

Dieser Atem, dieser Rhythmus der Natur wird uns im technisierten Zeitalter nicht mehr so bewußt. Wir machen die Nacht zum Tage durch konstante Beleuchtung, den Winter zum Sommer durch die Zentralheizung und Klimaanlage, wir können sommers wie winters die gleichen Früchte und Gemüsesorten aus fernen Ländern kaufen – um nur einiges zu nennen. Im Grunde leben wir so gegen die Natur und nicht im Einklang mit ihrem Ein- und Ausatmen – obwohl es ja für uns bequem ist!

Gerade die Freizeit in Schweden, wo es noch viel unberührte Natur gibt, machte mir wieder deutlich, daß ein Leben im Einklang mit der Natur das

erstrebenswertere – nicht leichtere – ist. Für uns eine Gelegenheit, wieder über unser Verhalten nachzudenken!

- Biblischer Bezug (J):

Nach der Sintflut und der Errettung Noahs und seiner Familie in der Arche gab Gott den Menschen ein Versprechen, das den Rhythmus des Lebens betont:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ *(Genesis 8, 22)*

- Betrachtung (S): Ein Text von Roland Klepper:

Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand,
ohne Gott ein Tropfen in der Glut,
ohne Gott bin ich ein Gras im Sand
und ein Vogel, dessen Schwinge ruht.
Wenn mich Gott bei meinem Namen ruft,
bin ich Wasser, Feuer, Erde, Luft.

(Jochen Klepper, Rucksackfibel S. 98)

- Lied: „Himmel, Erde, Luft und Meer“ (Liederheft Nr. 21, 1–6)
(währenddessen wird das Opfer für die Diakonie eingesammelt)

– Der Atem Gottes –

- Einleitung (J):

Wie kann man sich den Atem Gottes vorstellen? Ein Versuch dazu ist der Wind. Sehen Sie dazu Kinderbilder. Sie stellen dar, wozu der Wind gut, wozu er aber auch fähig ist.

- Kinderdias (S)

- Biblischer Bezug (Burkhard Gehrke):

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie, die Jünger Jesu, alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer, und sie setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen in anderen Zungen, wie der Geist ihnen gab, auszusprechen. Und ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

(Apostelgeschichte 2, 1–4)

- Auslegung (J):

Der Wind ist hier ein Bild für den Geist Gottes, den Heiligen Geist. Vielleicht wegen seiner Eigenschaften; seiner Kraft, seiner Gewaltigkeit. Das muß schon ein gewaltiges Brausen gewesen sein! Beeindruckend – umwerfend – beängstigend – wie ein kommendes Gewitter im Kanu auf einem großen See! Ob wir das gerne erleben, erspüren würden? Sicher wäre es eine beeindruckende Erfahrung der Macht Gottes! Doch ob uns das gut tun würde, wage ich zu bezweifeln! Die Erfahrung der Gewaltigkeit Gottes machte – zumindest nach biblischem Zeugnis – den Menschen eher Angst als Freude. Mut macht dagegen die Erfahrung des Elia. Hören wir auf das, was diesem Propheten, diesem

Boten Gottes geschah, als er, eine Zuflucht vor Verfolgern suchend und des Lebens müde in einer Höhle saß:

- Elias Erlebnis (J) und Dias dazu (S):

(D) Und Elia kam in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und der Herr sprach zu ihm: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn. Und siehe, der Herr wird vorübergehen. (D) Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn, aber der Herr war nicht im Wind. (D) Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben. (D) Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. (D) Nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. (-) Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia? (1. Könige 19, 9a+11-13)

- Zusammenfassung (J):

Die Frage gilt auch uns: Was macht ihr hier, ihr Christen? Wenn ihr hier seid, um nur etwas Aufsehenerregendes zu erleben, dann seid ihr falsch. Wenn ihr auf das Brausen wartet, könnt ihr lange warten! Wenn ihr hier seid, damit eure vorgefaßten Meinungen über Gott und sein Wirken bestätigt werden sollen, dann geht nach Hause.

Wenn ihr allerdings hier seid, um zu *hören*, dann seid ihr richtig! Denn erst, wenn ich still werde, kann ich das stille sanfte Sausen hören, die Windstille, in der Gott sich offenbart! Erst, wenn ich so still werde, daß ich meinen Atem hören kann, dann bin ich bereit, zu hören. Und erst, wenn ich höre, dann kann er zu mir sprechen. Und daß er zu mir spricht, das ist lebenswichtig für mich!

Hier schließt sich der Kreis, wir sehen zurück auf den Anfang. So, wie wir lebensnotwendig Luft zum Atmen brauchen, so brauchen wir das Wehen des Geistes, der uns auf Christus weist. Dann erst können wir aus vollem Herzen in das Lob einstimmen: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! So laßt uns beten mit dem alten Pfingstlied:

Komm, heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
und laß uns deine Wohnung sein! Amen.

Und der Friede des Herrn sein mit uns allen. Amen.

- Lied: „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ (Liederheft Nr. 17, 1-3)

Wir erheben uns zum Fürbittengebet.

- Fürbittengebet (Kerstin Nölle, Saskia Backhaus, Henriette Kraft):

(J) Fürbittend gedenken wir der Gemeindeglieder, die in der vergangenen Woche kirchlich beerdigt wurden.

(Ke) Guter Gott und Schöpfer, dein Lebensodem macht uns zu lebendigen Menschen. Dafür danken wir dir. Du gabst uns Atem, damit wir leben. Hilf uns, in deinem Sinne zu leben und Leben zu schützen, wo es uns möglich ist.

- (Sa) Guter Gott, du hast uns deine Erde gegeben, damit wir auf ihr die Zeit bestehn. Laß uns den Atem der Natur wahrnehmen und achten, laß uns die anvertraute Erde schützen und bewahren, wehre aller Zerstörung, dem Raubbau und der Vergiftung der Natur.
- (He) Guter Gott, du hast uns deinen Heiligen Geist geschickt. Dein Geist will uns begleiten und geleiten auf unserem Weg durchs Leben. Mache uns offen für sein Wirken, lehre uns, stille zu werden und zu hören, damit wir sein Wirken wahrnehmen.
- (Sa) Begabt mit deinem Geist, können wir dich loben, Gott, mit unseren Worten und Taten, mit unseren Liedern und unserem Leben. Laß uns andere anstecken mit dieser Freude: Kranke und Einsame, Traurige und Verzweifelte.
- (J) Schenke ihnen und uns neue Hoffnung, Mut zum Handeln, Wege, die uns weiterführn, Geist, der uns das Leben schenkt. Amen.

Abendmahlteil

(Frühgottesdienst: Vaterunserlied – Segen – Orgelnachspiel)

- Der Friede des Herrn sein mit euch allen. Amen.
- Erhebet Eure Herzen. – Wir erheben sie zum Herren.
Lasset uns Dank sagen dem Herren, unserm Gotte. –
das ist würdig und recht.
- Präfationsgebet
- „Heilig, heilig, heilig“
- Einsetzungsworte
- Vaterunser (auf schwedisch, Stefan Groote)
- „Christe, du Lamm Gottes“
- Einladung und Austeilung
- Lied: „Vater, unser Vater“ (Liederheft Nr. 12, als Danklied)
- Dankgebet
- Gehet hin im Frieden des Herrn. – Gott sei ewiglich Dank.
- Segen
- Orgelnachspiel

Quellenangaben

Liederheft zur Gemeindefreizeit, zusammengestellt von Stefan Groote
Beiheft '84 zum Evangelischen Kirchengesangbuch, Bärenreiter-Verlag
„Rucksackfibel“ – Gedanken und Gebete für unterwegs,
herausgegeben von Johannes Thiele, Kreuz Verlag Stuttgart 1989

Rainer Haak, „... und freue mich auf jeden Tag“ –
ein Andachtsbuch nicht nur für junge Leute, Aussaat-Verlag 1994

Axel Kühner, „Überlebensgeschichten für jeden Tag“
Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag GmbH Neukirchen-Vluyn, 1991

„25 neue zündende Ideen für Frauengesprächskreise“
herausgegeben von Margit Lambach, Brockhaus Verlag Wuppertal 1997

Ingeborg Becker, Peter F. Bock, Lucius Maiwald, „Der Wind“ –
eine Bilderreihe und Tonbild für Kinder im Vorschulalter, in der Grund-
und Sonderschule, für den Kindergottesdienst und die Gemeindegarbeit,
av-edition München/Offenbach, 1. Auflage 1985